Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 15.07.2025, 06:28 Uhr.

Jacob Heussi

Die landwirthschaftliche Bildungs-Anstalt in Mecklenburg

Parchim: [Parchim]: Im Verlage von H. Wehdemann: Gedruckt bei G. Gerlach, 1855

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Landwirthschaftliche Bildungs-Anstalt in Mecklenburg.

Mkl h
560

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0001
MV tut gut.

674.
ZFB ME
05. Aug. 1999
entsäuert
Mklb. h
560
LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0002
MV tut gut.

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0003

MV
tut gut.

Die

landwirthschaftliche Bildungs-Anstalt

in

Mecklenburg.

Vom

Dr. J. Heussi,
Oberlehrer zu Parchim.

GR. HERZOGL. MECKLENBURG SCHWERIN. REGIERUNGS-BIBLIOTHEK

Auf Veranlassung des Parchimschen Districts des patriotischen Vereins dem Drucke übergeben.

Parchim. 1855.
Im Verlage von H. Wehdemann.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0007
MV tut gut.

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0008
MV tut gut.

Dem

Parchimschen Districte

des

Patriotischen Vereins

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0009
MV tut gut.

Es ist erfreulich, zu erfahren, daß das Hauptdirectorium des patriotischen Vereins ernste Schritte zur Begründung einer landwirthschaftlichen Bildungsanstalt in Mecklenburg gethan hat; es läßt sich daraus schließen, daß die Ueberzeugung von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines solchen Instituts für unser engeres Vaterland wenigstens in gewissen Kreisen endlich zum Durchbruch gekommen ist. Verf. hat sich in den verschiedensten Sphären und bei allen sich darbietenden Gelegenheiten, seit er Mecklenburg sein Vaterland nennt, Mühe gegeben, eben dieser Ueberzeugung Bahn zu brechen. Natürlich muß er es dahin gestellt sein lassen, ob seine Bemühungen Etwas dazu beigetragen haben, oder ob, was gar nicht unmöglich, dieselben Ideen auch in andern Köpfen Wurzel geschlagen, von wo aus sie dann zu dem jetzigen Grade der Entwickelung gelangt sind. Wie gesagt, es muß dies dahingestellt bleiben. Wie dem aber auch sei, freuen wir uns, daß es heute doch, außer uns, auch noch Andre giebt, die von der Ueberzeugung ergriffen und ohne Zweifel auch durchdrungen sind, Mecklenburg müsse für sich, im eigenen Lande eine landwirthschaftliche Bildungsanstalt haben. Es gab eine Zeit, und lange ist sie noch nicht verstrichen, da es nicht gelingen wollte, Jemand zu finden, der derselben Ueberzeugung lebte. Wir sagen nicht, daß es Keinen gegeben habe, meinen aber doch, daß die, welche das Bedürfniß tief empfanden, sehr rar gewesen sein müssen. Glücklicherweise ist denn nun diese Ueberzeugung, die wir schon lange gehegt, in eine Sphäre gedrungen, von wo aus eine Verwirklichung der Idee am ehesten zu erwarten steht. Wenn der patriotische Verein seine Wirksamkeit auch keineswegs auf den

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0011
MV tut gut.

Kreis der Landwirthschaft beschränkt, vielmehr auf alles Vaterländische sich erstrecken läßt, was irgendwie heil- und segensvolle Folgen für das mecklenburgische Volk verspricht: so liegt ihm doch das Landwirthschaftliche am nächsten und bildet auch wohl das wesentlichste Feld seines Wirkens. Die also, welche den Gegenstand, den wir hier zur Sprache bringen möchten, jetzt in die Hand genommen, können und müssen wohl das, was in diesem Punkte dem Lande Noth thut, am besten kennen, weil sie großentheils selbst sich in diesen Kreisen bewegen und durch langjährige Erfahrung die Bedürfnisse müssen kennen gelernt haben.

Es könnte somit anmaßend erscheinen, daß Einer, der vom praktischen Ackerbaubetriebe so gut wie Nichts versteht, sich über einen Gegenstand hören läßt, der mit diesem Betriebe im engsten Zusammenhange steht. Man wird jedoch einräumen, daß, wie jedes Ding, so auch der in Rede stehende Gegenstand, zwei Seiten hat; nämlich zunächst eine praktische Seite, und neben dieser eine mehr theoretische, dem abstrakteren Gebiete der Wissenschaft angehörige. Dieser Umstand allein schon dürfte es entschuldigen, daß der Gegenstand von verschiedenen Seiten betrachtet, untersucht und besprochen werde. Ueberdies kommt es ja auch ganz besonders darauf an, daß der Gedanke einer landwirthschaftlichen Bildungsanstalt in unserm engeren Vaterlande zu einem volksthümlichen werde, daß er sich Freunde erwerbe unter dem Volke, in allen Klassen und Regionen, von oben bis unten. Denn was sollte die Anstalt, einmal ins Leben gerufen, wenn das Volk sie nicht kennte, kein Bedürfniß danach empfände; sie könnte in concreto ja nicht einmal verwirklicht werden; sie würde einer wesentlichen Bedingung ihrer Existenz, des Besuchs von Seiten des landwirthschaftlichen Publikums, entbehren. Von dieser Seite mag es denn von der Mehrzahl Derer, an deren Urtheil uns Etwas gelegen sein kann, entschuldigt werden, daß wir uns in eine scheinbar fern stehende Angelegenheit mischen. Es mag sogar diese Betrachtung der Sache den Wunsch hervorrufen, daß auch von der andern Seite, nämlich von der des praktischen Ackerbaubetriebes ein Gleiches geschehe; daß praktische Landwirthe, deren

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0012
MV tut gut.

Ansichten zu erfahren dem übrigen betheiligten Publikum von Interesse sein müßte, sich ebenfalls über den Gegenstand öffentlich vernehmen lassen möchten, weil so nur das nothwendige Licht auf einen Gegenstand geworfen werden wird, der das landwirthschaftliche Leben, die Bodenindustrie in Mecklenburg so nahe angeht, ja in ihrer innersten Lebensader berührt.

Es wird daher in diesen wenigen Blättern versucht werden, von unserm Standpunkte aus, erstens das Bedürfniß einer landwirthschaftlichen Bildungsanstalt, und zweitens die ihr zu wünschende Einrichtung möglichst vorurtheilsfrei zu untersuchen. Während der erste Theil die Landwirthschaft, als die erste und ursprünglichste Productionsweise der Güter vom allgemeinen, volkswirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, wird der zweite nicht versäumen, so viel als nach unserer Kenntniß der Sache möglich ist, sowohl die äußern wie die innern Bedingungen ihres Gedeihens in den Kreis seiner Untersuchung zu ziehen. Wir geben indeß gerne zu, daß unserm beschränkten Blicke noch Manches entgehen wird, das bei dieser Untersuchung von Wichtigkeit wäre; jedoch glauben wir auf der andern Seite auch wieder, so viel Vertrauen in die Art unserer Behandlung des Gegenstandes setzen zu dürfen, daß das, was uns aus Mangel an speciellen Kenntnissen des Ackerbaubetriebes entgehen dürfte, sich den allgemeinen Gesetzen, die eine richtige Lehre von der Production der Güter im Sinne der neuern National-Oekonomie mit Nothwendigkeit feststellen wird, wird subsumiren lassen. In der Ueberzeugung also, daß wir durch diese Arbeit dazu beitragen, eine gute Sache, das Wohl des Vaterlandes und eines zahlreichen, achtungswerthen Theils seiner Bevölkerung zu fördern, scheuen wir uns denn, trotz aller Bedenken wegen der Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit der Arbeit, nicht, damit vor das Publikum zu treten, indem wir natürlich zugleich auf dessen Nachsicht rechnen und in Erinnerung bringen, daß der zur Untersuchung gebrachte Gegenstand an sich so vielseitig ist, und von so verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet sein will, daß wohl kaum ein Einzelner ihn in allen Beziehungen zu erschöpfen vermöchte, es daher nur

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0013
MV tut gut.

wünschenswerth erscheinen muß, daß verschiedene Kräfte ihn behandeln und das für Mecklenburg so wichtige Problem seiner möglichen Lösung entgegen führen.

Der Mensch hat, seiner Natur nach, so lange er auf diesem Planeten weilt, eine Menge von Bedürfnissen, die er mittelst der ihm vom Schöpfer verliehenen Geistes- und Körperkräfte und unter Mitbenutzung der Naturkräfte auf die bestmöglichste Weise zu befriedigen bemüht ist, d. h. er verschafft sich die Mittel, deren er zur Befriedigung seiner Bedürfnisse bedarf, er producirt. Der Landbau ist jene Productionsweise, bei der die Naturkräfte eine Hauptrolle spielen und mehrentheils so im Großen und Ganzen wirken, daß es dem Menschen bisher nicht hat gelingen wollen, seinen Einfluß auf das einzelne Product besonders geltend zu machen. Die ihm bisher möglich gewordene Einwirkung auf die Producte der Landwirthschaft reicht nur grade hin, um ihm sein Unvermögen und seine Unkenntniß recht fühlbar zu machen. Der Erfolg der landwirthschaftlichen Arbeiten ist von so vielen, außer der Macht des Menschen liegenden Factoren abhängig, daß nur ein sogar selten eintreffendes glückliches Zusammenwirken günstiger Umstände eine sogenannte gute Erndte sichern kann. Ja selbst, wenn Alles sich so gefügt, daß man das erwünschte Resultat eines reichlichen Ertrages von guter Qualität erwarten müßte, kann eine Nacht, eine Stunde, ja noch weniger, auf weite Strecken hin den ganzen, so viel versprechenden Segen einer nahe bevorstehenden Erndte vernichten. Ganze Provinzen, weithin sich erstreckende Länder, die in guten Jahren noch Producte ausführen und sich dafür andere Bedürfnisse verschaffen, können durch ein Jahr des Mißwachses so in Rückstand kommen, daß sie nicht einmal ihre eigenen Bewohner zu ernähren vermögen und deshalb noch ein bedeutendes Quantum von außerhalb sich verschaffen müssen.

Genug; die Bodenproduction ist ihres Ertrages unsicher, und diese Unsicherheit kann ganze Nationen in die größten Verlegenheiten bringen wegen Mangels an den dringendsten Bedürfnissen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0014
MV tut gut.

Die Industrieproduction leidet an diesem Uebel lange nicht in dem Grade, nur wenige Fabrikzweige sind der Art, daß nicht von vorn herein für das sichere Gelingen des Fabrikats gebürgt werden könnte. Diese Unsicherheit im Gebiete der Landwirthschaft zu überwinden, das ist die nächste Aufgabe Derer, welche diesem Berufe ihre Zeit und Kräfte gewidmet haben. Die Aufgabe ist groß und schwer; ihre vollständige Lösung ist vielleicht noch gar nicht möglich und will noch lange vorbereitet werden. Aber sollte man deshalb den Muth verlieren, ihrer Lösung je näher zu kommen, oder sie wohl gar selbst zu finden? Je größer die Schwierigkeiten erscheinen, desto mehr Anstrengung und Ausdauer wird sie in Anspruch nehmen; immer aber bleibt es eine des Menschen würdige Aufgabe, und der Glückliche, der sie löste, würde sich dadurch zu einem der größten Wohlthäter der Menschheit machen.

Sollte aber nun wirklich auch die Lösung des Problems gar nicht in Aussicht stehen, so ist doch so viel gewiß, daß man durch eifriges Studium und Beobachtung der Natur dieser Manches abmerken wird, was zur Förderung der Bodenproduction Etwas beitragen kann. Jede sichere und unzweifelhafte Entdeckung ist ein integrirendes Partikelchen zur vollen Kenntniß der Natur; Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende müssen Partikelchen zusammentragen, die Nachwelt setzt sie zusammen. Wie unscheinbar ist nicht das Anziehen eines Strohhälmchens durch geriebenes Siegellack? es schien gut zum Kinderspiel. Die Griechen und Römer kannten von der Elektricität Nichts weiter; heute unterhalten wir uns mittelst derselben Kraft sehr bequem mit einem entfernten, durch Land und Meere von uns getrennten Freund. Ja, noch mehr; nicht bloß das Alterthum kannte Nichts davon, das ganze Mittelalter war auch noch um kein Haar breit weiter in der Kenntniß dieser Gegenstände gekommen, und die erste Vermehrung des Wissens schreibt sich von Gilbert ums Jahr 1600 her. Wenn daher in drittehalb Jahrhunderten ein so riesenhafter Fortschritt in einem Gebiete unseres Wissens möglich war, wie der vom Anziehen des Strohhälmchens durch eine geriebene Siegellackstange zum elektromagnetischen Telegraphen, sollte man denn noch

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0015
MV tut gut.

verzweifeln und alle Hoffnung aufgeben, daß wir je die Natur soweit beherrschen lernen werden, um unsere Fluren gegen Nachtheile zu schützen? Und was kann, bei dem fortgeschrittenen Zustande der Wissenschaften schon in 100 Jahren möglich werden? Bedenkt man nur, wie unendlich mehr die Technik und verwandte Wissenschaften heut zu Tage jedem einzelnen Zweige der Naturwissenschaften zu Hülfe kommen, ihn unterstützen und ihm mit forthelfen, als dies im 17ten und 18ten Jahrhundert der Fall war; wie viel mehr mit dem heutigen Stande der Wissenschaften vertraute Forscher jetzt diese Zweige pflegen und ausbauen; und endlich, wie viel größer die Ausbeute der letzten 50 Jahre gewesen, als die der 200 Jahre von Gilbert bis auf Volta oder Lavoisier u. A.: so wird man gar nicht mehr daran zweifeln, daß in den nächsten 50 Jahren ein ungleich größerer Fortschritt bevorsteht, als selbst in dem eben zurückgelegten gleichen Zeitraume. Und warum sollte da nicht auch Etwas für einen so sehr die innersten Interessen der Menschen berührenden Zweig der Naturwissenschaften, wie die Bodencultur ist, abfallen? Es ist schon Vieles darin geschehen, und bei dem raschen Fortschritte, den einerseits die physikalische Wissenschaft, andererseits die organische Chemie jetzt von Jahr zu Jahr macht, ist in der nächsten Zukunft ein unverhältnißmäßig viel größerer Fortschritt zu erwarten, als in einem gleichen Zeitraume der Vergangenheit gemacht wurde.

Aber, wie schon gesagt, hat die Bodenproduction eine praktische und eine theoretische Seite. Der bloße Theoretiker und abstrakte Wissenschaftsforscher wird zwar die Hülfswissenschaften, deren der Landbau nicht entbehren kann, befördern, daher auch mittelbar nicht unwesentlich zur Förderung des Landbaues selbst beitragen können; aber er wird nicht unmittelbar an den Fortschritten der Bodenproduction arbeiten können; es werden ihm stets wesentliche Rücksichten, die die Praxis vielleicht in den Vordergrund stellen würde, entgehen. Der bloße Praktiker dagegen wird der Erfahrung manche Einzelnheiten abmerken können, von denen ihm viele zu Zeiten ganz gut zu Statten kommen werden.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0016
MV tut gut.

Wenn ihm aber die organische Kenntniß der seinen Arbeiten zu Grunde liegenden Materien und der darauf einwirkenden Naturkräfte abgeht, wenn er nicht zugleich Physiker und Chemiker, Mineraloge und Botaniker ist, so wird er seine noch so reichen und vielleicht werthvollen Erfahrungen nicht unter ein höheres Princip zu bringen wissen, das die zusammengehörigen unter einander verbindet und ihm Aufschluß über ihren nothwendigen Zusammenhang geben könnte. Seine Erfahrungen werden wie eben so viele vereinzelte Recepte dastehen, also ohne Bedeutung für jede Weiterentwickelung des Gebiets der Landwirthschaft sein. Dies ist ein Uebelstand, der der zeitgemäßen Entwickelung und Ausbildung des Landbaues hinderlich ist.

Beseitigt kann er nur dadurch werden, daß die praktischen Landwirthe sich die erforderlichen theoretischen Kenntnisse aneignen, um Anderer zu entbehren und beides in einer Person vertreten zu können. Dann erst wird jede praktische Erfahrung an Werth gewinnen, weil der, der sie gemacht hat, zugleich auch sie unter ein bestimmtes wissenschaftliches Princip zu bringen wissen wird; sie wird entweder Theorien begründen oder umstoßen helfen. Jede solche Erfahrung wird dann dazu beitragen, die Arbeiten des Landwirths immer mehr auf eine wissenschaftliche Basis zurückzuführen, während jetzt, wo Theorie und Praxis in verschiedenen Händen liegen, Vieles, was vielleicht nicht unbedeutenden Werth hätte, verloren geht, Anderes, das einem naturgemäßen Betriebe zuwiderläuft, durch unrichtige Auffassung Irrthümer verbreitet und den wahren Fortschritt hemmt. Den auf naturwissenschaftliche Grundsätze basirten Betrieb würde man die rationelle Landwirthschaft nennen; es ist bisher ein Anfang gemacht, sich diesem rationellen Betriebe zu nähern; aber es fehlt noch Viel, sehr Viel, daß wir das Ziel erreicht hätten. Wissenschaftliche Begründung allein kann uns dahin führen; diese wissenschaftliche Begründung aber setzt eine genaue Bodenkenntniß, eine eben so genaue Kenntniß der Bestandtheile der Culturpflanzen, sowie der organischen Verbindungen dieser Bestandtheile, des Vorganges bei der allmähligen Entwickelung

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0017
MV tut gut.

vom Keime bis zur Frucht voraus; eine genaue Einsicht in den Vorgang der Ernährung aus der Erde und der Luft, also in die chemischen Processe, welche die Bestandtheile des Bodens und der Luft erleiden, nicht minder die Kenntniß von dem Einflusse, welche Luft und Wasser, letzteres in seinen verschiedenen Erscheinungsformen, ausüben. Ein rationeller Betrieb der Landwirthschaft wird daher sich auf ein gründliches Wissen in den verschiedenen naturwissenschaftlichen Zweigen stützen: Physik, anorganische und organische Chemie, Pflanzenphysiologie, Botanik und Mineralogie sind die unerläßlichen Bedingungen eines zu erwartenden Fortschritts in der Bodenproduction. Und, wie schon gesagt, diese gesammten Kenntnisse müssen mit der Praxis vereinigt sein, der Landmann muß sie selbst besitzen.

Wenn es uns nun klar geworden, daß ein erheblicher Fortschritt in der Landwirtschaft nur mit Hülfe eines rationellen, auf die bezüglichen Wissenschaften basirten Betriebes möglich ist, so frägt es sich noch, ob denn in der That Gründe vorliegen, welche in der Gegenwart so bedeutende Fortschritte des landwirthschaftlichen Betriebes wünschenswerth machen, daß es sich lohnte, von dem Landmanne eine so große Anstrengung, wie die Erwerbung der geforderten wissenschaftlichen Disciplinen voraussetzt, zu fordern.

Wenn es überhaupt wünschenswerth und des Menschen würdig ist, daß er jeder Thätigkeit eine möglichst geistige Seite abzugewinnen strebe, so müßte dieses bei der Landwirthschaft, die, wie gezeigt worden, einer wissenschaftlichen Basis fähig ist, Aufforderung genug sein, sie besser zu begründen, als bisher geschehen. Es giebt aber noch einen andern Grund, der viel mehr praktische Bedeutung hat. Versuchen wir, ihn uns klar zu machen.

Es leidet keinen Zweifel, daß die gewöhnlichen Lebensmittel, d. h. die Producte des Landbaues, seit einer langen Reihe von Jahren höher im Preise stehen als früher, während die meisten Industrieproducte wohlfeiler geworden sind. Eine Waare wird nun aber theurer, wenn mehr davon verlangt als angeboten wird,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0018
MV tut gut.

wohlfeiler im entgegengesetzten Falle. Da die Bodenproducte seit einer Reihe von Jahren, die zufälligen Schwankungen, welche von vorübergehenden Ursachen herrühren, abgerechnet, stets im Steigen begriffen gewesen sind, die Industrieproducte dagegen stets im Fallen, so folgt, daß jene nicht in ausreichender Menge, diese dagegen im Ueberfluß producirt worden sind. Eine größere Menge von Producten aller Art als früher wird jetzt aus zwei Gründen consumirt; erstlich wegen der vermehrten Bevölkerung, und zweitens wegen des größern Luxus, der durch die vermehrte Industrie möglich wird, welche theils die Producte wohlfeiler macht, theils aber auch viel mehr Arbeitskräfte beschäftigt, also viel mehr Arbeitern Verdienst verschafft, und damit die Möglichkeit, sich Dinge zu kaufen, die sie sonst entbehren müßten. Diese Mehrzahl der Consumenten ist in den letzten Jahren durch große Fabrikanlagen, Eisenbahnbauten u. s. w. ins Ungeheure gewachsen, so daß sie auf die Consumtion einen wesentlichen Einfluß üben muß. Die Industrieproducte reichen auch bei vermehrter Nachfrage immer noch aus, sind sogar in reichlicherem Maße vorhanden, als sie begehrt werden, und werden mit weniger Kosten producirt, weil die Industrie mit Hülfe der in die Gewerbe tief eingreifenden exacten Wissenschaften so enorme Fortschritte gemacht hat, und zwar einerseits durch bessere Fabrikationsmethoden, da sie es in ihrem Interesse fand, die Entdeckungen der neueren Zeit sich zu Nutze zu machen, dann aber besonders auch durch vielfache Anwendung des Princips der Arbeitstheilung; bei alle dem sind die Industrieproducte der Jetztzeit besser, den Zwecken mehr entsprechend als die früheren.

Bei der Bodenproduction findet das Gegentheil von alle dem Statt. Die Bodenproduction ist also nicht in dem Maße fortgeschritten wie die Industrie. Ohne Zweifel wird zwar gegenwärtig mehr producirt als früher, denn einmal sind so manche weite Länderstrecken, die ehemals öde lagen, urbar gemacht, und dann sind auch ungleich mehr Arbeitskräfte dem Landbau hingegeben als sonst; beides zusammen muß wohl eine vermehrte Productenmenge zur Folge haben. Aber wird wohl unter den ein-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0019
MV tut gut.

sichtsvollern Landwirthen auch nur Einer behaupten, daß jetzt die größtmögliche Menge producirt werde? Wir glauben nicht. Ehe nicht der Landbau auf feste, untrügliche und unbestrittene Grundlagen zurückgeführt ist, ehe nicht die vagen und unklaren Begriffe, unter denen Jeder sich etwas Anderes denkt, aus der Lehre vom Landbau entfernt sind, kann überhaupt Niemand eine Idee davon haben, welches, bei gehöriger Arbeitskraft die größtmögliche Productenmenge sei. Der Landbau hat den Nutzen, den die Industrie aus den Naturwissenschaften gezogen, sich noch nicht in gleichem Maße angeeignet. Man hat sich vielfach bemüht, auf diesem Felde ein Gleiches zu thun, wie in der Industrie. Das Streben ist aber noch kein allgemeines, und dann liegt die Schwierigkeit darin, daß die Bodencultur es mit dem Organismus eines lebenden Körpers zu thun hat, die Industrie dagegen meist nur mit der todten Masse. Die Aufgabe des Landbaues ist daher auch viel schwieriger, das unterliegt keinem Zweifel; doch glauben wir, darf man sich dadurch nicht abschrecken lassen; wenn nur erst Wissenschaft und Praxis durch ein und dieselbe Person vertreten sind, so werden die Bemühungen auch Erfolg haben. Bemerkt muß noch werden, daß der Landwirthschaft ein Umstand im Wege steht, der die Industrie so vielfach gefördert hat; die Arbeitstheilung nämlich läßt sich in der Landwirthschaft so gut wie gar nicht in Anwendung bringen, weil die verschiedenen vorkommenden Arbeiten nicht zu gleicher Zeit ausgeführt werden können. Ja selbst die Anwendung von Maschinen, deren es, nach Aussage Sachverständiger, einige schon recht zweckmäßige giebt, hat ihre großen Schwierigkeiten; denn zu einer Zeit des Jahrs, wo Arbeiten zu verrichten sind, für die es vielleicht noch keine zweckmäßigen Maschinen giebt, muß eine gewisse Zahl von Menschenkräften aufgeboten werden; es muß also dafür gesorgt werden, daß diese rechtzeitig zu haben sind. Wenn nun gleich hinterher Arbeiten vorfallen, welche mittelst Maschinen und mit nur wenigen Menschenkräften beschafft werden können, so würde man die Arbeiter wieder entlassen müssen, und es könnte sich wohl treffen, daß sie dann in der Zeit der Noth so leicht nicht

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0020
MV tut gut.

wieder zu bekommen wären. Da somit Arbeitstheilung und Maschinenkraft der Landwirthschaft vor der Hand noch nur wenig Dienste zu leisten vermögen, so müssen die Landwirthe es sich doppelt angelegen sein lassen, die Förderung ihres Berufs in einer andern Richtung zu suchen. Und da giebt es denn ohne Frage keine, die fruchtbarer wäre, als daß man sich bestrebte, das Ziel durch eine durchgreifende Anwendung der agricultur-chemischen Erfahrungen und Gesetze möglichst zu erreichen.

Wenn, wie bemerkt, die Bodenproduction den wachsenden Anforderungen der Consumtion nicht genügen kann und deshalb die Preise der Lebensmittel immer mehr in die Höhe gehen: so sollte dies wohl, nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge, von selbst schon Grund zur Mehrproduction werden; denn bei hohem Preise wirft natürlich jede Waare reichlicheren Gewinn ab; die Speculation wirft sich also in vermehrtem Grade auf diesen Gewinn versprechenden Artikel, die Waare wird häufig und die Preise sinken. Das wird ohne allen Zweifel auch mit den Bodenproducten in nicht allzu ferner Zeit der Fall sein. Die Theuerung selbst wird zur Ursache der Wohlfeilheit. Leichter jedoch macht sich dies in der Industrie. Jeder, der das Capital hat, kann sich für irgend einen Artikel eine Fabrik anlegen, und die Production kann in kurzer Zeit 10 und 100 Mal so groß werden, als sie zuvor war. Bei der Bodenproduction findet immer noch eine conditio sine qua non Statt, welche bei der Industrie gar nicht gestellt ist, oder doch mittelst des Capitals leicht erfüllt werden kann: die Bodenproduction bedarf eben des Bodens, des Ackers, auf dem sie produciren soll. Mit Geld kann man zwar Acker kaufen, aber darum noch nicht die der Cultur übergebene Ackermenge vermehren; kauft A. Acker von B., so kann A. produciren, aber B. producirt nun nicht mehr; die Gesammtproduction bleibt ungefähr nach wie vor dieselbe. Und stehen die Kornpreise hoch wegen mangelnder Production überhaupt, und nicht etwa wegen vorübergehender Ursachen, wie z. B. einer oder zweier mißrathener Erndten, so steigt natürlich auch der Preis der Ländereien und der Käufer muß den größeren Gewinn, welchen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0021
MV tut gut.

ihm die hohen Preise hätten bringen können, wieder auf die Zinsen rechnen. Extensiv könnte die Bodenproduction also nur etwa dadurch gesteigert werden, daß man noch unbenutzte, öde Flächen in culturfähigen Acker umwandelte; jedoch dürfte in den meisten civilisirten Ländern Europa's darin nicht mehr sehr viel zu leisten sein, so viel gewiß nicht, um den vom Bedürfniß an die Landwirthschaft gestellten Forderungen zu genügen; denn dazu müßte die Production nicht etwa auf das Doppelte, sondern auf das Vielfache der jetzigen steigen, und es wird kein Mensch behaupten, daß z. B. in Deutschland irgendwo die Hälfte des Bodens unbebaut liege; in Mecklenburg ist es gewiß nicht der Fall.

Diese von der Industrie ganz abweichenden Verhältnisse stehen daher in der Landwirthschaft der gewöhnlichen Speculation im Wege. Soll also hierin eine Mehrproduction erzielt werden, so kann dies nur auf intensivem Wege geschehen, d. h. man muß es dahin bringen, derselben Bodenfläche ein größeres Quantum abzunöthigen. Die Speculation wird ohne Zweifel auch dahin gelangen, weil dies jetzt noch das einzige Mittel ist, einen dauernden Gewinn zu erringen, für den wenigstens, der sich zu den jetzigen hohen, oder künftigen, vielleicht noch höhern Preisen in den Besitz eines Grundstücks setzt. Nun könnten freilich die, welche unter diesen erschwerenden Umständen sich nicht befinden, die ganze Sache ruhig mit ansehen, weil sie ja durch ihren schon längeren Besitz bei den bestehenden hohen Preisen in sicherem Hafen geborgen sind. Sie könnten das, wenn es sich bloß um das gegenseitige Verhältniß einiger Privatpersonen zu einander handelte. Gar bald wird aber der Gegenstand ein nationaler werden. Unsere Nachbaren werden, wenn wir die Hände in den Schooß legen, uns in der Landwirthschaft überholen, bald mehr produciren, als es uns nach alter Weise gelingen will, und wer zuerst das Geheimniß der Mehrproduction entdeckt, wird auch den ganzen Vortheil davon erndten; denn so wie dies gelungen, sinken die Preise und die Landwirthschaft stellt sich mit der Industrie ins Gleichgewicht. Wir wollen nicht behaupten, daß dies die Sache eines Augenblickes sei, auch nicht, daß es überhaupt so sehr

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0022
MV tut gut.

rasch von Statten gehen dürfte. Jedoch kommt es in solchen Dingen oft auf einen oder einige gute Gedanken an, und bei den raschen Fortschritten, welche die Naturwissenschaften gegenwärtig alljährlich machen, und bei der großen Zahl von Naturforschern, die sich damit beschäftigt, liegt der Gedanke, daß wir bald richtigere und für die Praxis brauchbare Begriffe von der Pflanzenernährung, vom Dünger, von der Verwitterung u. s. w. bekommen werden, eben nicht sehr fern. Darum ist es um so mehr nationale Pflicht des Mecklenburgers, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel dahin zu streben, Alles aufzubieten, um das Seinige zu dieser in Aussicht stehenden Entwickelung und Ausbildung einer rationellen Bodenproduction beizutragen.

Aber wie soll der Landwirth das machen, Etwas zu diesem großen nationalen Zwecke beizutragen? Er ist ja nun einmal nicht Physiker, nicht Chemiker, nicht Physiologe u. s. w., wird also wissenschaftliche Untersuchungen nicht vornehmen können; er ist eben Praktiker, der allenfalls Versuche machen kann, und das Ende abwarten muß, ob sie gelingen oder mißrathen. Und hätte er auch wirklich einen glücklichen Treffer gehabt, so wüßte er ja doch nicht, das ganze Verfahren auf ein höheres Gesetz zu beziehen, er wüßte nicht die Folgerungen daraus abzuleiten, die eine wissenschaftliche Kenntniß der Naturprocesse an die Hand gäbe, ja, er könnte sich sogar soweit verirren, daß er den glücklichen Ausfall seines Versuchs unrichtigen Ursachen zuschriebe, und den wahren Grund davon gar nicht erkennte. So wird mancher Landwirth sagen, und gewiß mit Recht, denn es ist darin gerade das ausgesprochen, was wir bei den meisten vermissen.

Darum eben kann der Landwirth, nach seinem gegenwärtigen Standpunkt hier in Mecklenburg, auch nicht direct zu der geforderten wissenschaftlichen Ausbildung seines Berufes beitragen. Er wird aber indirect desto mehr zur dereinstigen Erreichung des großen Zieles thun können, nämlich durch patriotische Hingebung, durch Unterstützung eines vaterländischen Unternehmens mittelst seines Capitals.

Wir meinen nämlich, da der Landwirth, wie er ist, die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0023
MV tut gut.

wissenschaftlich begründete Lehre vom Landbau nicht fördern kann, so muß die nächste Zukunft Landwirthe heranziehen, die es können werden. Auf dem bisherigen Wege, die Landwirthschaft zu erlernen, wird es natürlich nie möglich werden, weil der Lehrling nicht mehr lernen wird als sein Lehrherr weiß und kann. Das junge Geschlecht, die angehenden Landwirthe müssen also auf andere Weise herangezogen werden, als bisher geschehen. Daß aus dem bisherigen Verfahren nichts Ersprießliches hervorgehen kann, sieht Jeder ein, der nur mit einiger Aufmerksamkeit den Bildungsgang der künftigen Landwirthe verfolgt hat. Es giebt wohl wenige Landwirthe, welche sich darum kümmern, welche Schulbildung ihre Lehrlinge genossen, ob sie aus Tertia, Quarta oder gar aus Quinta abgegangen seien; das Maximum von Wissen, das sie von ihnen verlangen, ist, daß sie lesen und schreiben, und lange Reihen von Zahlen addiren können, und das freilich lernen sie schon in den untersten Klassen. Ist nun der Knabe mit Fähigkeiten grade nicht allzu reichlich ausgestattet, und kommt noch, was nicht selten, ein gewisses Maß von Trägheit dazu, so erreicht er, weil eben die Jahre schneller fortrücken als sein Wissen, das Alter der Confirmation ehe er die untern Klassen der Schule, die er besucht, absolvirt hat, und dann ist kein Halten mehr; seine Angehörigen wollen aus diesen oder jenen Rücksichten ihn auch je eher je lieber in seinem künftigen Berufe sehen, und so wird denn eine Stelle für ihn gesucht und auch bald gefunden. Was muß das aber, bei so mangelhafter Vorbildung, für ein Landmann werden? Einige freilich kommen etwas weiter; die gehören aber heutiges Tages mehr nur zu den rühmlichen Ausnahmen. Daß unter solchen Umständen an ein wissenschaftliches Ausbauen der Landwirthschaft von Seiten der Landwirthe nicht zu denken, ist gewiß. Daher muß es anders werden, und es frägt sich bloß wie?

Wir könnten der Möglichkeiten viele aufstellen, das Unangemessene herausfuchen und danach so und so viel Fälle zurückweisen, um zuletzt auf den passendsten zu kommen. Um jedoch den Raum zu sparen, den eine solche Untersuchung in Anspruch nehmen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0024
MV tut gut.

würde, und den Leser nicht zu ermüden, wollen wir ohne Umschweife angeben, wie wir uns die Sache etwa denken.

Hienach würden wir von dem angehenden Landwirthe verlangen, daß er erstlich eine bessere Vorbildung mitbringe, als bisher üblich gewesen, und zweitens, daß er nach Beendigung der Lehrjahre noch eine Anstalt für die besondere Fachbildung, eine sogenannte landwirthschaftliche Akademie besuche. Diese beiden Punkte mögen nun noch im Besondern besprochen werden. Zunächst also die Vorbildung zum Landwirthe.

Der Zweck der Vorbildung ist zunächst ein allgemeiner: die Aneignung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die man von dem Gebildeten in unserm Jahrhundert zu fordern gewohnt ist, weil die Erfahrung herausgestellt hat, daß durch sie am besten die allgemeine Entwickelung der geistigen Anlagen des Menschen erzielt wird. Eigentlich müßten alle der Jugend gewidmete Bildungsanstalten bloß diesen Zweck der allgemeinen Bildung im Auge haben; denn daß der Fachbildung zu einem besondern Berufe die allgemeine, von jedem Gebildeten geforderte Bildung vorangehen muß, sieht so schon Jeder ein; überdies läßt sich ja auch gar so früh nicht bestimmen, welchem Berufe ein Knabe sich künftig widmen wird, und endlich würde, wenn jeder Berufsart, wie das nicht mehr als billig wäre, gleichmäßig ihr Recht werden sollte, dies die Schule auf eine zu ihrem Untergang führende Weise zersplittern. Leider hat das deutsche Gymnasium in den Händen der zünftigen Philologie eine so sehr zur Fachbildung hinneigende Richtung angenommen, daß man für gut befunden hat, neben ihm noch die sogenannte Realschule zu errichten, die, bei ganz freier Entwickelung und einer Organisation, wie sie sich aus dem höhern Standpunkte der allgemeinen Bildung, mit Vermeidung aller zünftigen Richtung ergeben müßte, viel Gutes schaffen, ja, das Gymnasium ersetzen könnte. Bei der Organisation einer Schule muß stets Rücksicht genommen werden auf die Zeit, den Zustand der verschiedenen Wissenschaften in ihr, und den mehr oder minder bildenden Einfluß dieser Wissenschaften in ihr; danach muß die jeder derselben gewidmete Zeit, die Aus-

Landesbibliothek Schwerin

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0025
MV tut gut.

dehnung, bis zu welcher jede getrieben wird, abgemessen werden. Die Schulen des 19ten Jahrhunderts müssen sonach anders beschaffen sein, als die des 15ten waren.

Der Gymnasialcursus würde für den künftigen Landwirth wenig Erbauliches haben, insofern er ihn in eine ihm fremde Fachbildung hineinführen würde. Er wird also die Realschule besuchen müssen, an die wir jedoch bestimmte Forderungen stellen. Wir setzen voraus, daß sie ihren Zöglingen die allgemein historisch-sprachliche Bildung gebe, letztere hauptsächlich vermittelt durch die neueren Sprachen, in solchem Maße, wie sie von jedem Gebildeten heut zu Tage gefordert werden kann. Ferner müßte der abgehende die gesammte Elementar-Mathematik absolvirt haben. In den Naturwissenschaften muß er eine klare Uebersicht der Erscheinungen und ihrer Gesetze in der Physik, der einfachen Körper und ihrer wesentlichen Verbindungen in der Chemie, dann Kenntniß der einzelnen Körper und ihrer Classification in der Mineralogie, Botanik und Zoologie gewonnen haben. Auch die Fertigkeit im freien Handzeichen, Plan- und Chartenzeichnen darf ihm nicht abgehen. Dies sind etwa die Forderungen, welche das preußische Abiturienten-Reglement, außer der Religionswissenschaft und den Sprachen, an die Realschule stellt. In Mecklenburg stehen die Realschulen auf verschiedenen Standpunkten; die Parchimsche entspricht völlig den preußischen Forderungen. In den meisten Fällen wird man von diesen Forderungen nicht unbedeutend nachlassen müssen: denn einerseits stehen die Schulen in ihren Leistungen und in ihrem Endziel nicht alle gleich, und andererseits wird es schwer dahin zu bringen sein, daß Jeder, der Landwirth werden will, die Realschule ganz durchgemacht habe. Von dem Zeitpunkte, wo der Standpunkt des abgehenden Realschülers durch ein Examen festgestellt wird und dem reif befundenen ausschließlich das Recht des Zutritts zu verschiedenen Fächern im Staate zugesprochen wird, dürften wir noch ziemlich fern sein. Es könnte uns dies für den vorliegenden Zweck ja auch nur in dem Falle etwas nützen, wenn eine solche Maßregel auch für die Lehrlinge der Landwirthschaft Gültigkeit bekäme, was wohl nicht zu erwarten steht.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0026
MV tut gut.

Entnehmen wir nun so den Zögling mit seinem 16. — 18. Jahre der Realschule, so hat er, im glücklichsten Falle, allerdings Manches gelernt; auch an dem positiven Wissen seine geistigen Fähigkeiten nach allen Richtungen hin geübt und ausgebildet. Aber wir können uns nicht verhehlen, daß sein Urtheil immer noch ein unreifes ist; es verhält sich damit nicht anders, als mit den Abiturienten des Gymnasiums; sie wissen in der Regel ihre erworbenen Kenntnisse noch nicht zu brauchen; sie müssen daher, auch ganz abgesehen von der durch den besonderen Beruf bedingten Nothwendigkeit, noch ein Stadium durchlaufen, das sie mehr auf sich selbst anweist und sie zmm selbstständigen Gebrauch ihrer Fähigkeiten führt. Auf der Schule werden sie durch ein Abiturienten-Reglement, das hauptsächlich nur auf Lateinisch und Griechisch hält, so sehr von andern Zweigen des Wissens abgelenkt, erhalten in diesen so spärlichen Unterricht, weil die Hälfte sämmtlicher Lehrstunden auf jene zwei Sprachen verwendet wird, — daß ihr ganzes Wissen vorwiegend Gedächtnißsache ist und sie in den Verstandesoperationen sich nur schwerfällig bewegen. Man bedenkt dabei gar nicht den Standpunkt, den Mathematik und Naturwissenschaften gegenwärtig in wissenschaftlicher und culturpolitischer Hinsicht einnehmen, sonst würde man ihnen im Gymnasium mehr Zeit gönnen und einen organisch-gegliederten Cursus in denselben in diese Anstalt einführen. Der Landwirth soll aber sein Wissen nicht zur bloßen Zierrath mit sich umhertragen, er soll es gebrauchen und damit schaffen und wirken. Zu solcher Sicherheit und Ausdehnung aber hat die Schule bisher die Wissenschaft in ihren Zöglingen in der ihr zu Gebote stehenden Zeit nicht bringen können. Auch sind diese bei ihrem Abgange von der Schule meist noch zu jung, um mit Umsicht und Beharrlichkeit selbstständig eine Untersuchung durchzuführen, wie die Praxis sie fordert.

Der Zögling der Landwirthschaft muß demnach, wenn er das ihm von uns gesteckte Ziel erreichen will, noch eine Schule durchmachen. Und, damit er eben ein reiferes Alter erreiche, da den Ernst der Wissenschaften zu ertragen vermag, bewege er sich

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0027
MV tut gut.

erst einige Jahre, nach dem Abgang von der Schule, in dem praktischen Landbau, und erst 4 bis 5 Jahre nachher besuche er eine Akademie, wie wir sie weiter unten näher bezeichnen werden. Wohl wahr, gar Manche werden sich in dieser Zwischenzeit so sehr von der Wissenschaft abwenden, daß es nachher schwer halten dürfte, sie wieder auf diese rauhe Straße zurückzuführen. Einige werden allerdings ganz abfallen, und für die höhere Landwirthschaft auf immer verloren sein. Doch was schadet das? Andere werden desto tüchtiger und

„Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun."

So viel ist also gewiß, wenn man in der Landwirthschaft das anstreben will, was sie nach Verhältniß der Industrie leisten soll, so muß mehr gelernt werden, als bisher gelernt wurde, eine bessere Vorbildung zum selbstständigen praktischen Betriebe gegeben werden, als bisher gegeben wurde. Nun giebt es in Deutschland eine ziemliche Zahl landwirthschaftlicher Akademien: Preußen hat deren 5, Oestreich 1, Baiern 1, Sachsen 1, Würtemberg 1, Sachsen-Weimar 1, Holstein 2, Nassau 1; Mecklenburg, das Land des Ackerbaues, hat aber zur Zeit noch keine. Außer den genannten Instituten bestehen in den verschiedenen Ländern, besonders in Preußen, noch eine Menge Ackerbauschulen, welche für den kleinen Betrieb vorbereiten.

Man könnte nun fragen, ob es, bei diesem reichlichen Vorrath an höheren Lehranstalten für die Landwirthschaft im Auslande, nicht räthlich sei, daß Mecklenburg lieber diese benutze, als daß es in seinem Innern eine ähnliche Anstalt errichte. Eine solche Anstalt würde natürlich Geld kosten und sogar viele Opfer verlangen: denn, um ihren Segen möglichst reichlich über das Land zu verbreiten, müßte der Eintritt erleichtert, die Pension niedrig gestellt werden; sie könnte sich daher nicht selbst erhalten, der Staat oder die am meisten dabei Betheiligten würden also jährlich große Summen zuschießen müssen. Dies — die Kosten — wäre aber auch das Einzige, das gegen die Gründung einer solchen Anstalt spräche. Dagegen giebt es mehrere, und zwar triftige Gründe, welche dazu drängen. Der Eintritt in diese

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0028
MV tut gut.

auswärtigen Anstalten ist Ausländern des betreffenden Staates stets durch höhere Pensionskosten u. a. erschwert; dadurch steigen die Kosten zu einer Höhe, daß weniger Bemittelte es sich versagen müssen, Gebrauch davon zu machen. Aber die auswärtigen Anstalten dürften auch für die mecklenburgischen Landwirthe deshalb weniger geeignet sein, weil der Wirthschaftsbetrieb von dem unsrigen ohne Zweifel wesentlich abweicht, und je nach Verschiedenheit des Klima's, der Bodenbeschaffenheit, der Absatzwege für die Producte u. s. w. stets mehr oder minder abweichen wird. Das wesentlichste Moment aber dürfte folgendes sein: der Mecklenburger hat im Allgemeinen keine große Neigung nach dem, was er für gelehrte Bildung hält; er meint, die Praxis sei in einem Fache, wie die Landwirthschaft ist, die Hauptsache, indem er nicht bedenkt, daß was er Praxis nennt, ein blindes Herumtappen ist; nur Einzelne, welche rühmliche Ausnahmen bilden, entschließen sich, ihre Söhne auf auswärtige Anstalten zu schicken. Man muß daher den mecklenburgischen Landmann erst an den Gedanken, an die Sache gewöhnen; dazu gehört, daß ihm eben diese Sache näher gebracht werde, damit er sie so zu sagen täglich vor Augen habe; es muß daher schon aus diesem Grunde, der mehr wiegt, als alle andern, eine solche Anstalt im Lande selbst errichtet werden. Wir haben weiter oben die Nothwendigkeit wissenschaftlicher Kenntnisse für die Landwirthschaft eingesehen; sie können anderswo erworben werden, jedoch nicht auf die geeignetste Art und nur mit größern Opfern für den Einzelnen, kurz, unter solchen Umständen, daß sie vom Mecklenburger doch nicht gesucht werden und in den meisten Fällen auch nicht benutzt werden können, so daß also doch Alles wieder beim Alten bleibt. Den Schluß wird hienach jeder selbst ziehen: Mecklenburg muß eine landwirthschaftliche Anstalt ins Leben rufen, und es entsteht nun bloß noch die Frage: in welcher Weise?

Ein wesentliches Moment bildet natürlich der Kostenpunkt. Wo sollen die Mittel herkommen? soll der Staat das Ganze allein bestreiten? oder soll der Patriotismus der Landwirthe dabei

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0029
MV tut gut.

mit in Anspruch genommen werden? Das sind Fragen so delicater Natur, daß ihre Beantwortung ihre eigenen Schwierigkeiten hat. Es können nämlich verschiedene Fälle eintreten: entweder das landwirthschaftliche Publicum interessirt sich (wider Erwarten) gar nicht für die Anstalt; dann würde es natürlich auch seinen Patriotismus lieber an irgend etwas Anderm, als grade an dieser Anstalt bethätigen. Oder aber, was sehr wahrscheinlich ist, das landwirthschaftliche Publikum ergreift den Gedanken mit Eifer und interessirt sich lebhaft dafür; in diesem Falle natürlich würde es, um dem Staate einen Theil der nicht unbedeutenden Kosten abzunehmen, gewiß gern ein Capital zusammenschießen, dessen Zinsen zur Erhaltung der Anstalt ausreichten. Gäbe dann der Staat die Mittel zur Errichtung des Instituts her, so wäre die Sache gemacht. Nach einem ungefähren Ueberschlage dürften 4000 Thlr. jährlich ausreichen; das würde ein Stammcapital von 100,000 Thlrn. in Anspruch nehmen, eine Summe, welche die mecklenburgische Ritterschaft, wenn es ein vaterländisches, auf den Ruhm und das Glück des gesammten Volkes abzielendes Unternehmen betrifft, in wenigen Tagen gezeichnet haben wird. Bei der Hingebung an das Vaterland, die wir bei der Ritterschaft gewiß mit Recht voraussetzen dürfen, können wir somit dreist annehmen, daß grade der sonst wohl so sehr gefürchtete Kostenpunkt in diesem Falle keine Schwierigkeit machen wird.

Die nächste Frage wird den Ort betreffen, wo die Anstalt zu errichten sein wird.

Der Rostocker District des patriotischen Vereins hat den Antrag gestellt, die zu errichtende Anstalt mit der Universität Rostock zu verbinden, und die Herren Professoren Karsten und Schulze haben diesen Antrag motivirt (cf. Landwirthschaftliche Annalen des mecklenburgischen patriotischen Vereins IX., p. 143.). Bei aller Hochachtung, welche wir für die beiden genannten Herren hegen, wird es dennoch erlaubt sein, den Gegenstand als eine offene Frage zu behandeln und ihn somit einer vorurtheilsfreien Discussion zu unterwerfen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0030
MV tut gut.

Die beiden geehrten Herren scheinen, nach ihrem Gutachten zu urtheilen, der Ansicht zu sein, das ganze Wesen der zu stiftenden Anstalt müsse nach Art der deutschen Universitäten sein, denn

> „den Erfahrungen von Jahrhunderten gemäß ist der „Bildungsgang auf den Universitäten der dem deutschen „Nationalcharakter am meisten entsprechende, welcher „zugleich die beste Garantie für Erhaltung des höchsten „wissenschaftlichen Geistes bietet".

Wir meinen, die „Erfahrungen von Jahrhunderten" wollen in diesem Falle gar Nichts sagen, weil die Form der deutschen Universitäten eine von jeher von Staatswegen vorgeschriebene war und eine andere noch gar nicht versucht worden ist. Es kann also kein Mensch behaupten, daß eine andere Form als die unserer Universitäten dem deutschen Nationalcharakter nicht eben so gut, oder vielleicht noch besser entspräche. Wie, wenn, wie es vor etwa 20 Jahren schon vielfach geschehen ist, Jemand die Ansicht ausspräche, daß die Form der deutschen Universitäten sich überlebt habe, daß sie nicht anregend genug sei? daß der wissenschaftliche Geist in ihr zum todten Buchstaben heruntergesunken sei? — Wir wollen das grade nicht hinstellen, aber wenn man sich der 30er Jahre erinnert, so wird man doch wissen, daß diese Ansicht viele Anhänger fand. Und, sei dem wie ihm wolle, sollten in der That die Anstalten in Tharand und Hohenheim dem deutschen Charakter nicht entsprechen? Letztere besteht bereits seit 36 Jahren und hat seitdem viele Landwirthe ausgebildet.

Wir möchten nun im Gegensatze behaupten, daß die neue Anstalt in gar keiner Beziehung zur Universität stehen darf. Ein sehr wesentliches Moment für diese Behauptung dürfte aber der Umstand sein, daß der Unterricht, der in der zu gründenden landwirthschaftlichen Anstalt gegeben wird, in keiner Weise den Charakter der Universitätsvorträge haben darf, wenn er überhaupt Etwas fruchten soll. Wissen denn die Herren Professoren auch, was Universitätsvorträge bei vielen Zuhörern für Nutzen bringen? Wissen sie auch, welches die wahrscheinliche Ausbeute an „wissen-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0031
MV tut gut.

schaftlichem Geiste“ ist? Haben sie je so in des Lebens Getriebe hineingeschaut und geprüft, wie viel „wissenschaftlicher Geist“ Männer aller Facultäten im Dienste des Lebens und des Bedürfnisses entfalten? wissen sie auch, was die Früchte des Universitätsstudiums bei der Mehrzahl wären, wenn der Staat nicht wohlweislich mit dem Schreckbild der Staatsprüfungen dahinter stände? Weil eben alle diese Fragen durch die Erfahrung längst entschieden sind, wird man sich wohl zu hüten haben, das neue Institut mit der Universität in die entfernteste Verbindung zu bringen. Durch eine solche Verbindung würde der Zweck des Instituts von vorn herein verfehlt. Die akroamatische Lehrform der Universität würde für die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts ganz ungeeignet sein, die Einen ohne Interesse lassen, die andern zu eingebildeten Halbwissern machen, die in keinem Punkte Bescheid wüßten. Und ganz gewiß würden die Herren Professoren der Universität nicht große Lust haben, von dem bisherigen Lehrstuhl herunterzusteigen und die erotematische Lehrart sich nun erst anzulernen. Mit einem Worte, das ginge gar nicht. Lehrer und Schüler würden sich in einer gleich peinlichen, unnatürlichen Lage befinden, das Institut aber würde von vorn herein kränkeln, aus Mangel an geistigem Leben unter den Schülern in ein unheilbares Siechthum verfallen, und das Land um eine seiner schönsten Hoffnungen betrogen sein.

In dem Gutachten der Herren Professoren Karsten und Schulze heißt es weiter:

> „Auch in ethischer Beziehung ist diese Verbindung zu
> „wünschen, weil erfahrungsmäßig gesonderte Institute
> „disciplinarisch manche schlimme Phasen durchzumachen
> „haben, das Universitätsleben dagegen solche Bedenken
> „nur in geringem Grade erwecken kann u. s. w.“

Wir haben nicht gehört, daß die bestehenden landwirthschaftlichen Institute, z. B. Hohenheim und Tharand, welche ganz isolirt und außer aller Verbindung mit Universitäten oder sonstigen Bildungsanstalten bestehen, disciplinarisch große Bedenken erregen. Ob aber nicht mehr Veranlassung dazu wäre, wenn sie

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0032
MV tut gut.

mit Universitäten in Verbindung ständen? — Bisher hielten wir pädagogisch wie polizeilich den Grundsatz: divide et impera für richtig; wir meinten, wenn namentlich Leute von verschiedener Bildungsrichtung und verschiedenem Lebenszwecke unter einander gemischt werden, diese bunte Mischung grade häufige Veranlassung zu allerlei Reibungen werden kann. Gehen wir gar zurück auf die demagogischen Umtriebe, welche ihren Herd im Herzen der Universitäten hatten, und fragen an, ob andre Institute, die junge Männer desselben Alters, wie die Zöglinge der Universitäten, in sich versammelten, sich Aehnliches haben zu Schulden kommen lassen: so wird die Antwort entschieden zu Gunsten dieser Institute ausfallen. Ja, die Erfahrungen der letzten Jahre, wo politische Aufregung gar manche Universität in ein übles Licht stellte, beweisen wieder, daß diese andern Institute nicht davon angesteckt wurden. Steht nun nicht zu befürchten, daß ein landwirthschaftliches Institut, welches mit einer Universität verbunden gewesen wäre, mit in den Strudel hineingezogen worden wäre, zumal die meisten Zöglinge desselben weniger für ihre Zukunft zu fürchten hätten, als die der Universitäten, da die wenigsten von ihnen je eine Staatsanstellung nachsuchen dürften, sondern meist selbstständige Landwirthe werden. Daß sich im Laufe der Zeit im Leben der Studenten manche Mißbräuche eingeschlichen haben, die jetzt nicht gut wieder abzustellen sind, weiß Jeder, der es durchgemacht hat. Durch die Verbindung des neuen Instituts mit der Universität würden natürlich diese Mißbräuche, die dem Bildungszwecke des Instituts mehr oder minder im Wege stehen, sogleich auch in dieses verpflanzt werden.

Es leidet somit keinen Zweifel, daß auch hauptsächlich aus ethischen Gründen das neue Institut so weit als möglich von der Universität entfernt gehalten werden muß. Aber eben so gewiß ist, daß, ebenfalls aus ethischen Gründen, das Institut auch von jeder großen Stadt fern gehalten werden muß. Es kommt überhaupt nicht darauf an, daß das Land durch das Institut eine neue Zierde erhalte, die in einer großen Stadt mehr hervorleuchtete, als anderswo, an einem unscheinbaren Orte, und dort

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0033
MV tut gut.

vielleicht noch zur Verherrlichung anderer Anstalten beitrüge; sondern darauf kommt es hauptsächlich, ja einzig und allein an, daß das Institut seinen Zweck erfülle, theoretisch und praktisch gründlich vorgebildete Landwirthe zu bilden, welche zur Erreichung des großen Zieles, den rationellen Landbau zu fördern, beizutragen befähigt sind; ein solches Institut wird von selbst dem Lande die größte Zierde sein und denen Ruhm bringen, die es ins Leben gerufen haben.

Damit sind wir denn zu einem neuen Grunde gelangt, warum das Institut in einer großen Stadt nicht sein könne. Es soll theoretisch und praktisch vorbilden. Worin sollte aber die praktische Vorbildung in der großen Stadt bestehen? Sie wäre gradezu unmöglich. In der Stadt selbst ist kein Acker zu haben, auf dem die Versuche, die die praktische Belehrung fordert, angestellt werden können. Dicht vor den Thoren der Stadt möchte es eben so schwer halten, ein Stück Land von erforderlicher Ausdehnung zu diesem Zwecke zu acquiriren; der Kaufpreis ist in der Regel so hoch, daß dieser Umstand die Kosten des Ganzen unverhältnißmäßig in die Höhe schrauben würde. Das Versuchsfeld aber in größerer Ferne von der Stadt zu haben, während die Zöglinge in der Stadt wohnen, und dort den theoretischen Unterricht bekommen, wäre gewiß das Unpraktischste, was man finden könnte. Auf diesen Einfall wird wohl Niemand kommen.

Aber man könnte sich ja das Institut auch als ein rein theoretisches denken, indem gar keine praktischen Uebungen angestellt würden, da ja die Zöglinge die Landwirthschaft bereits praktisch erlernt haben, ehe sie in dasselbe eintreten. So, scheint es, haben die Herren Verfasser des oben erwähnten Gutachtens es sich vorgestellt. Die Ausführung möchte indeß ihre großen Schwierigkeiten haben, wenigstens wenn die Schüler des Instituts nicht bloß geduldige Zuhörer der theoretischen Vorträge sein, sondern einen reellen Gewinn von ihrem Leben in der Anstalt haben sollen. Das, was sie von der Landwirthschaft in das Institut mit sich bringen, ist doch wohl nur grade soviel, als hinreicht, um sich in dem Gebiete zu orientiren, aber keineswegs soviel, daß es

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0034
MV tut gut.

durch die Theorie bloß ein wenig gebessert und zurecht gerückt zu werden brauchte, um eine tüchtige, rationelle Landwirthschaft zu werden, sonst wäre ja das ganze Institut überflüssig. Im Gegentheil, wir haben die feste Ueberzeugung, daß nur durch praktische Versuche auf dem Felde, nur durch die wirkliche Ausführung dessen, was die Theorie an die Hand giebt, tüchtige Praktiker gebildet werden können. Wie wäre es möglich, daß jeder Zögling des Instituts später, wenn er wieder selbst in der Landwirthschaft thätig wird, die Sprache der Theorie richtig in die Sprache der Praxis übersetzte? Wie wäre es möglich, daß die auf wissenschaftlichem Wege erkannten Gesetze ohne Mißgriffe in die Anwendung übertragen würden? Zudem ist ja die Landwirthschaft eben kein abgeschlossenes Feld, ist die Agriculturchemie von heute noch ein bloßer Versuch, in vielen Fällen von praktischen Landwirthen noch gar nicht anerkannt. Glaubt man etwa, daß dieses große und schwierige Gebiet sich innerhalb der Mauern Rostock's werde abmachen und in allen Theilen feststellen lassen? Gewiß nicht; und wenn das nicht, so müssen wir mit den Zöglingen des Instituts hinausgehen auf den Acker, ihnen dort zeigen, wie man Versuche macht, wie man das, was die Theorie lehrt, im Einzelnen prüft. Die Nothwendigkeit gieses Verfahrens tritt nur noch um so mehr hervor, wenn man bedenkt, daß die Resultate landwirthschaftlicher Arbeiten von unzähligen Faktoren abhangen, von denen wir nur einzelne, im ganzen sehr wenige, in unserer Gewalt haben. Klima, Witterung, Bodenbeschaffenheit, Dünger, Qualität der Aussaat u. s. w. sind einige dieser Faktoren. Soll etwa der junge Landmann bloß im Auditorium zu den Füßen des Lehrers einige starre theoretische Sätze abhorchen, im Uebrigen aber seinem guten Stern oder Unstern überlassen bleiben, wie und wo er die Anwendung davon machen will? Früchte könnte ein solches Institut nicht tragen. Und wie viele Gegenstände der Landwirthschaft giebt es nicht, die, selbst auch vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, wie wir dies im Institute allemal voraussetzen, allemal an dem materiellen Gegenstande selbst studirt sein wollen? So z. B. die Kenntniß

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0035
MV tut gut.

landwirthschaftlicher Instrumente und Maschinen, die der Zögling eben nicht nur kennen, sondern in ihrer Anwendung sich bewähren sehen muß.

Da dies Alles nur auf einem zweckdienlichen Versuchsfelde ausführbar ist, so dürfte die demgemäß an das Institut zu stellende Forderung dessen Errichtung in einer der größern Städte des Landes ganz und gar unmöglich machen.

Doch, das Gutachten der Herren Professoren sagt ausdrücklich:

„Einer besondern Musterwirthschaft oder überhaupt einer den „Unterrichtszwecken dienenden Gutswirthschaft bedarf es nicht, „da erfahrungsmäßig dergleichen Wirthschaften sehr schwer zu „dirigiren sind, viel Geldopfer in Anspruch nehmen und doch „für den Unterrichtszweck nur wenig leisten. Mecklenburg „bietet in allen Zweigen der Landwirthschaft die muster„haftesten Wirthschaftseinrichtungen, so daß diejenigen Stu„direnden, welche an Ackergeräthen, Maschinen, Wiesen„culturen, Drainirungen, Viehracen ꝛc. das Beste und Neueste „zu sehen wünschen, hinreichende Gelegenheit zu dieser Unter„richtung fänden, und die Geldmittel, um während der „Ferien-Excursionen von Rostock aus nach den durch den „besten und interessantesten Wirthschaftsbetrieb ausgezeichnetsten „Gütern des Landes zu unternehmen, in dem proponirten „Etat mit einbegriffen sind. Dagegen erscheint eine Art „erweitertes Versuchsfeld, vielleicht in Verbindung mit dem „ökonomisch-botanischen Garten, sehr wünschenswerth."

Ueber die Schwierigkeit, eine solche Musterwirthschaft zu dirigiren, vermögen wir allerdings nicht zu urtheilen und müssen dies erfahrenen Sachkundigen überlassen, glauben aber auch gern, daß die Herren Verfasser des Gutachtens entweder selbst ausreichende Kenntniß von der Sache haben, oder sich durch das Urtheil Sachverständiger haben belehren lassen, und daß der Ausspruch seine völlige Richtigkeit hat. Dessenungeachtet, sollte man meinen, dürfte, wenn anders das Institut dem Lande seinen vollen Nutzen bringen soll, von einer Musterwirthschaft nicht abgegangen werden. Den Kostenpunkt werden wir weiter unten

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0036
MV tut gut.

Gelegenheit nehmen, zu erörtern. Was aber die „musterhaften Wirthschaftseinrichtungen“ Mecklenburgs betrifft, so verschlagen sie hier gar Nichts. Wir begründeten das Bedürfniß einer landwirthschaftlichen Anstalt auf die Nothwendigkeit, der Bodenproduction aufzuhelfen, sie auf gleiche Höhe mit der Industrieproduction zu bringen, um der sich täglich mehrenden Nachfrage nach den unentbehrlichsten Lebensmitteln, veranlaßt durch die größere Zahl der in der Industrieproduction verwendeten Arbeitskräfte, zu genügen, und die Preise wieder auf einen normalen, mit den Kosten der Production in Verhältniß stehenden Fuß zu reduciren. Da es nun Thatsache ist, daß die Landwirthschaft in keinem Lande der Erde sich auf diesem Punkte befindet, also auch nicht in den besten Wirthschaften Mecklenburgs, so können diese Wirthschaften, so musterhaft sie nach dem bisherigen Schlage auch sein mögen, doch dem von uns erstrebten Verhältniß nicht genügen. Allerdings wird zur Zeit noch die Wirthschaft in der zu errichtenden Anstalt ebenfalls nicht auf den Standpunkt gebracht werden können, der dem angestrebten Ziele entspräche; aber die Wirthschaft der Anstalt kann doch, und wird auch jeder Zeit den bis dahin gemachten Fortschritten der Landwirthschaft sich anbequemen und den neuerworbenen Kenntnissen gemäß eingerichtet werden, während eine Privatwirthschaft schwerlich dieser Forderung stets so pünktlich entsprechen möchte. Daß aber in der nächsten Zeit und dann Jahr für Jahr nicht unbedeutende Fortschritte in der Landwirthschaft werden gemacht werden, wagen wir jetzt schon vorherzusagen; denn die Aussicht auf hohen Gewinn und gute Geschäfte auf diesem Felde der Speculation wird eine Menge von Kräften dahin ziehen, die gewiß bald die Ueberzeugung gewinnen werden, daß nur durch eine den (oft erst noch aufzufindenden) Naturgesetzen angemessen eingerichtete Wirthschaft ihren Erwartungen entsprechen kann, daß die Agriculturchemie in ihrer freilich noch auszubildenden Form, nebst den mit ihr verwandten Wissenschaften die eigentliche Fundgrube der künftigen Landwirthschaftslehre sein wird. Mag immerhin das Feld schwieriger sein, als das der Industrie; die Productivität des menschlichen

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0037
MV tut gut.

Geistes ist noch eben so wenig an ihrer Grenze, als die des Bodens; die unermeßlichen Fortschritte der Industrie in den letzten 30 Jahren mögen uns ein Bild abgeben von dem, was wir auf dem Felde der Bodenproduction zu erwarten haben. Es wird dies um so mehr eintreten, als es gegenwärtig in Europa an Capitalien, die darauf verwendet werden können, nicht fehlt; derselbe Ueberfluß an Capital, der der Industrie zu der gegenwärtigen, vorher nie geahnten Höhe gesteigert hat, wird auch der Landwirthschaft zu Hülfe kommen. Das Capital wendet sich stets dahin, wo es die Aussicht hat, sich am höchsten zu verwerthen. Da die Preise der Industrieproducte schon meist heruntergedrückt sind, so kann es gar nicht fehlen, daß das Capital von nun an sich zur Bodenproduction wende.

Die Entdeckungen und Fortschritte in der Landwirthschaft werden daher nicht lange auf sich warten lassen, werden in so rascher Folge gemacht werden, daß eine Privatwirthschaft schwerlich in eben so rascher Folge sich danach abändern wird. Haben wir aber einmal eine Bildungsanstalt für Landwirthe, so übernehmen wir damit auch die Verpflichtung, sie in Allem, was die Zeit geschaffen und ein wohlbegründetes Recht auf Berücksichtigung hat, zu unterrichten. Dies ist aber nur in einer Versuchs-Wirthschaft von angemessener Ausdehnung möglich. Wie wir uns aber eine solche denken, ist sie von der großen Stadt aus nicht zu benutzen.

Blicken wir auch hin auf andere Anstalten dieser Art, die sich schon längere oder kürzere Zeit hindurch des besten Flors erfreuen. Proskau in Schlesien besteht seit 1847, bewirthschaftet eine Fläche von 4000 Morgen und hat außerdem einen botanischen Garten von 10 Morgen, eine Baumschule von 12 Morgen und ein Versuchsfeld von 25 Morgen. Eldena in Pommern hat eine Gutswirthschaft von 1911 Morgen, außer einem botanischen Garten, Versuchsfelde und einer Baumschule. Regenwalde in Hinterpommern hat eine Fläche von 420 Morgen zur Bewirthschaftung. Moeglin bei Wriezen a. O. (seit 1806) bearbeitet ein Areal von 2200 Morgen. Poppelsdorf bei Bonn (seit 1847) hat ein

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0038
MV tut gut.

Versuchsfeld von 110 Morgen. Der Akademie in Tharand steht der Tharander Wald und das in der Nähe befindliche Folgengut zu Gebote. Hohenheim bei Stuttgart bewirthschaftet ein Areal von 1100 Morgen und benutzt ein Forstrevier von 7000 Morgen. Dies sind die bekannteren, von denen bestimmte Angaben vorliegen; überall finden wir ein größeres oder kleineres Areal zur Bewirthschaftung hingegeben, an dem die Demonstrationen für die Unterweisung der Zöglinge gemacht werden. Wäre es nicht nützlich oder vielmehr zu einem gedeihlichen Unterricht unentbehrlich, so würden diese Institute offenbar die Kosten sich zu ersparen wissen. Rechnet man hiezu, daß die vielerlei technischen Processe, welche vortheilhaft mit in den Wirthschaftsbetrieb hineingezogen werden, wie z. B. Brennerei, Brauerei, Syrup-, Zucker- und Essigfabrikation, das Mühlenwesen, die Ziegelbrennerei, dann die Veterinairkunde u. s. w. sich nur durch eigene Anschauung lernen lassen: so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß mit dem landwirthschaftlichen Institute eine Gutswirthschaft verbunden sein muß, das Institut also nimmermehr sein Domicil in einer großen Stadt haben kann.

Wenn aber das neue Institut nicht in einer großen Stadt angelegt werden kann, so muß es entweder nach einer kleinen Stadt oder aufs Land kommen, oder aber, zwar auf's Land, aber in der Nähe einer kleinen Stadt; denn die Nähe der großen Stadt würde eben so nachtheilig auf die Zöglinge einwirken können, wie wenn sie in der Stadt selbst wohnten, und würde überdies alle materiellen Nachtheile mit sich führen, wie die Stadt selbst. Hätte man nun gar keine Nebenrücksichten zu nehmen, also auch nicht die auf die Kosten der Anlage und Erhaltung, so würden wir unbedenklich rathen, das Institut auf's Land zu verlegen. Fände sich jedoch in der Nähe einer kleinen Stadt ein ausreichendes Areal an Acker, Wiesen, Waldungen u. s. w., so würde es genügen, daß der Dirigent daselbst wohnte, die Zöglinge aber in der Stadt ihren Aufenthalt hätten und da auch den Unterricht bekämen; man würde, ohne wesentliche Nachtheile, dadurch eine Menge Bauten ersparen. Um die Anstalt ganz auf

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0039
MV tut gut.

das Land zu verlegen, würde man Gebäude für den Unterricht, für die Wohnungen sämmtlicher Lehrer und Zöglinge bauen müssen. Es würde dies allerdings den Vortheil haben, daß die Anstalt mitten in der Betriebs-Wirthschaft sein könnte, was jedenfalls das Beste wäre. Sehen wir indeß vorläufig noch von der Entscheidung dieses Punktes ab und richten unser Augenmerk auf die zunächst in Verbindung damit stehenden Gegenstände. Vielleicht werden diese mit den Ausschlag bei der Bestimmung geben.

Die ökonomischen Rücksichten nehmen bei allen solchen Einrichtungen, so weit sie wenigstens dem eigentlichen Wesen des Instituts und seinen nächsten Zwecken nicht im Wege stehen, eine bedeutende Stelle ein. Eine ganz isolirte Anstalt auf dem Lande würde nun die feste Anstellung und ausreichende Besoldung eines vollständigen Lehrercollegiums vernothwendigen. Proskau hat 9 Lehrer, Eldena 11, Regenwalde 6, Moeglin 3, Tharand 8, Hohenheim 14. Wir können natürlich nicht bestimmen, wie viele von diesen in den verschiedenen Anstalten ihre volle Beschäftigung finden, und wie viele davon gleichsam nur für einzelne Fächer als Hülfslehrer dienen, also auch den Etat der Anstalt nicht in dem Maße erhöhen, wie es bei einem in voller Beschäftigung stehenden Lehrer der Fall wäre. Man wird also zweckmäßig danach trachten, die Zahl der festen Lehrstellen möglichst zu vermindern, und da, wo es thunlich, Unterrichtsgegenstände solchen Lehrern zu übertragen, welche nur nach der Zahl der übernommenen Stunden honorirt werden. Am einfachsten ermöglicht sich solches in Beziehung auf sämmtliche rein theoretischen Fächer, wenn man die Anstalt in eine Gymnasialstadt, oder doch in die Nähe derselben verlegt, da die Lehrer des Gymnasiums ohne Zweifel sämmtliche theoretische Fächer besetzen würden. Da nun aber vier Gymnasialstädte des Landes große Städte sind, von denen wir die Anstalt fern halten möchten, so bleibt nur die fünfte, nämlich Parchim als geeigneter Ort für eine landwirthschaftliche Anstalt übrig. Gründet Mecklenburg ein landwirthschaftliches Institut, so muß es nach Parchim gelegt werden.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0040
MV tut gut.

Parchim ist überdies vorwiegend Ackerstadt und mit einem ausgedehnten Kämmerei-Gebiet versehen, weshalb hier um so leichter das für die neue Anstalt erforderliche Areal zu bekommen sein würde. Ja, wir haben die feste Ueberzeugung, so wie wir die hiesige Gesinnung kennen, Magistrat und Bürgerschaft der Stadt Parchim würden so viel Patriotismus an den Tag legen, daß sie bereitwillig und unter vortheilhaften Bedingungen das nöthige Areal dazu hergäben, um nur ein dem Lande so wichtiges Institut desto sicherer und eher in's Leben gerufen zu sehen; ja wir glauben voraussagen zu können, daß die Stadt sich bereit fände, in dieser Hinsicht nicht unbedeutende Opfer zu bringen. Irren wir uns nicht, so würden dadurch die Kosten der Anlage um ein Bedeutendes vermindert; dürften wir denn mit derselben Zuversicht auf die der Ritterschaft zugedachte Mitwirkung rechnen, so könnte dem Zustandekommen gar Nichts mehr im Wege stehen. Das der hiesigen Kämmerei gehörige Gebiet der Feldmark enthält Acker von jeder Beschaffenheit, die Nähe eines schiffbaren Stroms erleichtert den Transport der Producte, die der Stadt gehörige weite Forst würde als Versuchswaldung für den forstwirthschaftlichen Theil des Instituts die besten Dienste leisten können, so daß es innerhalb des Landes schwerlich einen besser gelegenen Ort zu dem Unternehmen gäbe. Das Gymnasium würde für die theoretischen Wissenschaften die Kräfte leihen, seine Sammlungen könnten ebenfalls zweckmäßig benutzt werden, und es wären nur die Lehrer für die speciellen Fachwissenschaften zu suchen und anzustellen.

Ohne Zweifel werden manche Einwendungen dagegen vorgebracht werden, daß das Institut nach einer kleinen Landstadt, wie Parchim, verlegt werden soll. Aber wir fürchten sie nicht; sie können das innere Wesen der Anstalt nicht berühren. Die Verbindung der Anstalt mit der Universität würde dieselbe auf einen landwirthschaftlichen Lehrstuhl an der Universität reduciren, würde ihr alle Uebel, groß oder klein, einimpfen, welche sich bei den Universitäten herausgestellt haben, und gegen welche man auf dieser Anstalt viel weniger energische Mittel in Händen hätte,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0041
MV tut gut.

als bei der Universität; die Nähe einer großen Stadt mit all ihrem Luxus, den vielen Gelegenheiten zu Zeit- und Geldverschwendungen würde den Eifer und den Fleiß der Studirenden über die Gebühr beeinträchtigen, so daß das Resultat nur bei wenigen ein befriedigendes werden dürfte, die Anstalt also in den meisten Fällen den Zweck verfehlte. Mit solchen Aussichten auf das Unternehmen einzugehen, würde wahrscheinlich den ganzen Standpunkt verrücken heißen. Man würde von keiner Seite eine patriotische Mitwirkung erwarten dürfen; und wenn der Staat sich wirklich dazu entschlösse, unter so wenig versprechenden Aussichten dennoch die Mittel dazu herzugeben und den Versuch zu machen, so dürfte hinterher das Publicum wenig geneigt sein, das Bestehen der Anstalt durch reichlichen Besuch zu sichern. Es wäre eine halbe Maßregel für eine von den Zeitverhältnissen in vollem Maße geforderte Sache. Man betrachte nur den Gegenstand nicht von der Seite einer sehr wünschenswerthen, aber doch auch nicht gradezu unentbehrlichen Sache; man meine nicht, daß die Anstalt bloß deshalb entstehen müsse, weil es dem Lande Ruhm brächte, wenn es hieße, es hätte auch eine landwirthschaftliche Akademie. Nein, weil es seinen Ruhm, das erste landwirthschaftliche Volk zu sein, ohne eine solche Anstalt nach weitestem Plane künftig nicht aufrecht erhalten kann, weil sein Volk andern Völkern gegenüber das Gleichgewicht nicht wird halten können, weil es in sich selbst, ohne zeitgemäße Fortschritte in der Landwirthschaft keinen Stütz- und Schwerpunkt mehr finden wird, — darum muß Mecklenburg, nicht ein Abbild, nicht einen Schatten einer landwirthschaftlichen Schule, sondern eine solche im vollsten Sinne des Wortes haben. Daß Parchim in allen Punkten den Zwecken der Anstalt am meisten entspricht, glauben wir überzeugend bewiesen zu haben. Rücksichtlich der inneren Einrichtung können wir uns kurz fassen, und zwar einerseits, weil es für den Augenblick nur darauf ankommt, daß die Anstalt in's Leben gerufen werde, andererseits, weil der Wirthschafts-Betrieb uns doch zu fern steht, als daß wir uns ein Urtheil bis in's Einzelnste erlauben dürften. Jedoch bis zu einem bestimmten Punkte

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0042
MV tut gut.

müssen die allgemeinen Principien, welche für die Errichtung grundleglich gemacht werden sollten, und welche wir in diesen Blättern entwickelt zu haben meinen, auch für die innere Organisation maßgebend sein.

Wir haben eine Bildungsanstalt im Auge, welche nicht bloß gute und tüchtige Landwirthe bilden, sondern durch ihren Einfluß auf die ihr anvertrauten Zöglinge zugleich die zeitgemäße Fortbildung der Landwirthschaft vermitteln soll. Ihre Wirksamkeit ist also eine doppelte: erstlich bildet sie ihre Schüler, so viel in ihren Kräften liegt, dahin aus, daß sie, je nach ihren Fähigkeiten und andern Mitteln, an den Fortschritten der Bodenproduction thätig mitarbeiten können; zweitens läßt die Anstalt es sich angelegen sein, nicht nur von allen anderswo gemachten Entdeckungen und Erfindungen im gesammten Gebiete der Bodenproduction Kenntniß zu nehmen, und, wo es angemessen erscheint, auch in Anwendung zu bringen, sondern auch selbst thätig Hand an die Aus- und Fortbildung dieses Gebietes zu legen. Die ganze Thätigkeit theilt sich also in Unterricht, Versuche und praktische Uebungen.

Da aber nicht zu erwarten steht, daß alle eintretenden Zöglinge eine gleiche, und namentlich die zum schnellen Erfassen der Fachwissenschaften erforderliche Vorbildung haben, so wird die Anstalt einen Cursus in allen den theoretischen Hülfswissenschaften, welche die landwirthschaftlichen Fachwissenschaften begründen, in ihren Lehrplan aufnehmen müssen, jedoch mit steter Rücksicht auf den vorliegenden Zweck; namentlich dürften die Beispiele der Anwendung und die praktischen Uebungen stets einen diesem Grundsatze entsprechenden Charakter annehmen.

Untersuchen wir nun, welchen theoretischen Hülfswissenschaften eine Stelle in der landwirthschaftlichen Akademie einzuräumen sein wird und welche davon unberücksichtigt bleiben können, so wird man wohl damit einverstanden sein, daß die Sprachen ausgeschlossen bleiben, weil sie nicht unmittelbar Hülfskenntnisse der Landwirthschaft bilden. Es ist nicht zu läugnen, daß wenigstens die neuern Sprachen wesentlich zur Ausbildung des Landwirthes

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0043
MV tut gut.

beitragen würden, insofern sie ihm den Zutritt zu den literarischen Schätzen der auch in diesem Fache gebildetsten Völker der Erde eröffnen. Das Französische ist schon, so zu sagen, Sprache aller Gebildeten, und das Englische, als die verbreitetste aller Sprachen, nimmt täglich an Wichtigkeit zu. Wenn man bedenkt, daß die Engländer auch grade im Gebiete der Landwirthschaft und ihrer Hülfswissenschaften (z. B. der organischen Chemie,) die ausgezeichnetsten Schriftsteller besitzen, so ist das Studium des Englischen jedem künftigen Landwirthe dringend zu empfehlen. Mehrentheils wird aber wohl bei den aus den Realschulen entlassenen Zöglingen, falls sie diese ganz durchgemacht haben, eine ausreichende Kenntniß des Englischen (und Französischen), um wenigstens jedes Buch ohne Schwierigkeit zu lesen und zu verstehen, vorausgesetzt werden dürfen. Die fortgesetzte Uebung kann füglich dem Privatfleiße überlassen bleiben. Lassen wir daher die Sprachen unberücksichtigt und untersuchen, welche Wissenschaften nothwendige Glieder des Unterrichts in unserer Anstalt werden müssen.

Ein reeller Fortschritt kann in der Landwirthschaft nur durch eine genaue Kenntniß derjenigen Gegenstände erzielt werden, welche als Mittel und Zweck des landwirthschaftlichen Betriebes dienen. Zu erstern gehören: der Boden; alle Körper, die als Düngmittel im weitesten Sinne des Wortes gebraucht werden; die verschiedenen mechanischen Instrumente und Maschinen, die theils zur Bearbeitung des Bodens, theils zur Zubereitung anderer im Betriebe unentbehrlicher Gegenstände verwendet werden; die in der Landwirthschaft zu verschiedenen Zwecken verwendeten Thiere; alle Arten des Futters für dieselben; die verschiedenen Arten von Gebäuden; das bearbeitete Areal in Rücksicht auf Größe, Form und Eintheilung; die Atmosphäre mit ihren Bestandtheilen und den in ihr vor sich gehenden Erscheinungen. Zu den Zwecken dürften hauptsächlich zu rechnen sein: die gewöhnlichen Culturpflanzen, aus welchen allerlei Mittel zur Nahrung und Bekleidung oder zu anderen Zwecken für den Menschen bereitet werden; und die Hausthiere, welche als Mastthiere zu mensch-

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0044
MV tut gut.

licher Nahrung und anderen Zwecken dienen; das Holz, als Brenn- und Baumaterial; die Thiere, welche Gegenstände der Jagd bilden.

Uebersieht man diese Gegenstände, zu welchen vielleicht noch mehrere hinzukommen müßten, wenn man das Gebiet vollständig erschöpfen sollte: so wird man bald sehen, daß eine große Anzahl Wissenschaften die Hand bieten muß, um sie alle mit dem erforderlichen Grade der Gründlichkeit zu studiren, und mehrere dieser Wissenschaften bedürfen wieder anderer, um nur verstanden werden zu können. Den Boden lernen wir kennen durch Geognosie und Chemie, beide aber fordern Kenntnisse der Physik, diese wieder die Mathematik. Die Kenntniß der Düngmittel wird theils durch physikalische, theils durch chemische Kenntnisse erworben. Die Instrumente und Maschinen erfordern Kenntnisse der Mechanik, welche selbst wieder die Mathematik voraussetzt. Wollen wir von den Thieren, die in der Landwirthschaft zur Behandlung kommen, Etwas wissen, so müssen wir Zoologie studiren; die Futterkräuter lernen wir in der Botanik kennen; ein Urtheil über die Bauten giebt uns die Baukunde, welche ihrerseits wieder Mathematik, Physik, Mechanik und Zeichnen voraussetzt; das Feldmessen lehrt uns den Acker nach Größe und Form bestimmen, und nach gegebenen Verhältnissen eintheilen, setzt aber selbst wieder Mathematik und Zeichnen voraus; die Atmosphäre lehrt die Meteorologie, ein Theil der angewandten Physik, kennen. Die als Zwecke der Landwirthschaft aufgeführten Gegenstände gehen wieder auf dieselben Wissenschaften zurück. Jedoch dürfte zu einer umfassenden Kenntniß, wie die Anwendung sie fordern muß, wenigstens noch Thier- und Pflanzenphysiologie nöthig sein, an welche sich denn in der Praxis die Lehre von den Krankheiten der Thiere und Pflanzen anschließt.

Die Nothwendigkeit des Studiums der genannten Wissenschaften ist hier direct aus den Gegenständen abgeleitet, welche der Landmann täglich unter Händen hat. Es wird wohl kaum Jemand die eine oder andre für überflüssig halten; noch Wenigere dürfte es geben, die jetzt noch die ganze an den Landmann ge-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0045
MV tut gut.

stellte Forderung für etwas Entbehrliches ansehen; man sollte es wenigstens meinen. Denn wer kann auch nur einen sicheren Schritt thun auf einem Wege, auf dem für ihn völlige Dunkelheit herrscht? Er muß jeden Augenblick fürchten irre zu gehen oder zu straucheln. Wo die menschliche Thätigkeit Etwas fördern soll, muß sie allemal sich erst auf dem Gebiete heimisch machen und sich orientiren. Die Gelehrten haben lange elektrische Ströme durch Dräthe geleitet, ehe sie den Telegraphen erfunden, und noch länger die Eigenschaften des Dampfes studirt, ehe es gelang, eine Dampfmaschine zu construiren. Wenn ein erklecklicher Fortschritt auf irgend einem Gebiete erzielt werden soll, so muß nirgend mehr ein Zweifel oder eine Dunkelheit über die Eigenschaften und Wirkungsweise der betreffenden Körper obwalten. Diese Aufklärung und Bekanntschaft mit den in der Landwirthschaft in Betracht kommenden Körpern aber bezwecken die oben aufgeführten Wissenschaften, die wir nun noch systematisch und mehr im Einzelnen zur Sprache bringen wollen.

I. Die Mathematik, sowohl in ihrem arithmetischen, als geometrischen Theile, nebst ihrer Anwendung auf das Feldmessen und Höhenmessen, wobei natürlich besondere Rücksicht auf das land- und forstwirthschaftliche Bedürfniß zu nehmen sein wird. Die beste Richtschnur dürfte hierin der Studienplan der Tharander Akademie für Forst- und Landwirthe abgeben, da wir grade diesen Theil des Unterrichts den Bedürfnissen und Zwecken entsprechender finden, als bei andern ähnlichen Instituten. Der arithmetische Theil hätte sich danach zu erstrecken auf gewerbs- und staatswirthschaftliche Rechnungen, Versicherungen, Abnutzungen, Zuwachs, Abtrieb, Werthsbestimmungen land- und forstwirthschaftlicher Nutzungen, Bestände, Taxationen, Waldwerthsermittelungen u. s. w., der geometrische auf die Aufnahme und Chartirung einzelner und zusammenhänger Feld-, Flur- und Waldstücke, Nivellements und Höhenbestimmungen, Anlage von verschiedenen Terrainarbeiten, dann die in der Forstwirthschaft vorkommenden Inhalts- und Werthsbestimmungen der Bäume ꝛc. Zweckmäßig schließt sich an diesen mathematischen Cursus der

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0046
MV tut gut.

Unterricht in der Mechanik und im Maschinenwesen mit Rücksicht auf landwirthschaftliche Geräthschaften.

II. Das Zeichnen; hauptsächlich forst- und landwirthschaftliches Plan- und Bauzeichnen.

III. Physik und Meteorologie, erstere um dem Zöglinge eine Einsicht in die Naturgesetze zu geben, von denen er nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Landwirthschaft Gebrauch machen muß, aber auch insofern als man noch gar nicht wissen kann, welche Erscheinungen künftig noch wichtig für den Landmann werden können, so wie nicht weniger als Begründerin der Meteorologie, welche für den Landmann von besonderer Wichtigkeit ist, und immer wichtiger werden wird; an sie schließt sich die Klimatologie.

IV. Chemie, und zwar zuerst reine Chemie der anorganischen und der organischen Körper, synthetisch und analytisch. Dann Agriculturchemie insbesondere, nebst chemischer Technologie: Bereitung von Stärke, Zucker, Weingeist, der verschiedenen Essigarten, Harze, Oele ꝛc. Bestimmung der Bestandtheile der Pflanzen, des Wassers, der verschiedenen Bodenarten, Düngungsmittel u. s. w. Die Studirenden machen selbstständige Analysen und synthetische Arbeiten.

V. Mineralogie und Geognosie, besonders in Bezug auf die für Forst- und Landwirthschaft wichtigen Gesteine, um der specielleren Bodenkunde zur Grundlage zu dienen.

VI. Botanik und Pflanzenphysiologie; die Studirenden werden im Pflanzenbestimmen so weit geübt, daß sie Fertigkeit darin erlangen und durch viele eigene Anschauung eine ausreichende Kenntniß der im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe vorkommenden Pflanzen sich erwerben. Die Pflanzenorgane und deren Verrichtungen werden erklärt und an den verschiedenen Pflanzenfamilien demonstrirt.

VII. Zoologie mit besonderer Rücksicht auf die in der Forst- und Landwirthschaft wichtigen Thiere. Daran knüpft sich die Thierphysiologie.

Die Fachwissenschaften theilen sich in landwirthschaftliche und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0047
MV tut gut.

forstwirthschaftliche Lehrgegenstände. Jedem Cursus geht ein encyklopädischer Unterricht des betreffenden Fachs voran.

Der landwirthschaftliche Cursus der Akademie zu Tharand begreift, außer dem eben erwähnten encyklopädischen Theile:

1) Die Pflanzenbaulehre, in welcher die Beschaffenheit des Bodens in Bezug auf die gewöhnlichen Culturgewächse, seine Verarbeitung und Verbesserung, die Saat, Pflege und Erndte dieser Gewächse u. s. w. gelehrt wird.

2) Die Viehzuchtlehre: Racen, Stämme, Züchtung, Aufzucht, Fütterung und Pflege der landwirthschaftlich benutzten Hausthiere; ihre Benutzung zur Milcherzeugung und Mast. Hieran knüpft sich dann die Thierheilkunde, jedoch in besonderm Unterrichte.

3) Landwirthschaftliche Betriebslehre, und zwar:

a) Einrichtung und Leitung des landwirthschaftlichen Betriebes.

b) Landwirthschaftliche Buchführung.

c) Landwirthschaftliche Veranschlagung.

4) Volkswirthschaftslehre, welche die zur Förderung der Landwirthschaft und einzelner Theile derselben ersprießlichen Gesetze der Production, Vertheilung und Consumtion der Güter lehrt.

Der forstwirthschaftliche Cursus begreift, außer der Encyklopädie der Forstwissenschaft, folgende Theile in sich:

1) Forstschutz (gegen Menschen, Thiere, Pflanzen und Naturereignisse).

2) Jagdverwaltung. Naturgeschichte der jagdbaren Säugethiere und Vögel. Jagdtechnik. Schutz des Wildes.

3) Waldbau oder rationelle Behandlung der Wälder, Anbau, Pflege und Benutzung der Wälder.

5) Forstbenutzung. Eigenschaften der Hölzer in Bezug auf technische Brauchbarkeit vom Standpunkte der chemischen Technologie; damit in Verbindung stehende technische Gewerbe; Waldwegebau und andere Transportanstalten.

6) Forsteinrichtung oder Darstellung der verschiedenen Methoden, eine Forst einzurichten. Taxation. Aufnahme und Chartirung der Wälder, Gebrauch der Charten u. s. w.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0048
MV tut gut.

7) Forst- und Jagdgeschichte, d. h. historische Entwickelung der forstwirthschaftlichen Verhältnisse; Forst- und Jagdregal, Bannforsten u. s. w.

8) Staatsforstwirthschaftslehre, d. h. die Beziehung der staatswissenschaftlichen Gesetze auf die Forstwissenschaft und der Forste zum Staate.

Alle diese Vorträge werden natürlich mehr oder minder an praktische Uebungen und Selbstanschauungen geknüpft; es wäre ganz nutzlos, den Unterricht in ganz abstrakter Weise zu ertheilen. Die verschiedenen landwirthschaftlichen Anstalten weichen rücksichtlich der Lectionen wohl etwas von einander ab; die Akademie zu Tharand bietet hierin am meisten ein organisches Ganzes dar. Meist wird wohl ein besonderer Cursus für Rechtskunde angesetzt, in welchem der künftige Land- und Forstwirth mit denjenigen Rechtsverhältnissen, welche seinem Berufe am nächsten liegen, bekannt gemacht wird.

Um den Fleiß der Studirenden anzuspornen, würden wir vorschlagen, am Schlusse jedes Semesters eine Prüfung über sämmtliche im Laufe dieser Zeit absolvirten theoretischen und praktischen Disciplinen zu veranstalten; bei letzteren würde natürlich die Ausführung gewisser praktischer Arbeiten der Studirenden mit als Prüfungsmittel gebraucht werden können. Ueber das Resultat dieser Prüfungen würde eine Censur zu ertheilen sein, so wie beim Abgang ein Abgangszeugniß auf Grund einer genauen Abgangsprüfung ausgestellt würde. Das jahrelange Studiren ohne in die Nothwendigkeit versetzt zu sein, Rechenschaft über die Leistungen abzulegen, verführt Viele zur Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, die sonst nur geringer Antriebsmittel bedürfen, um Ausgezeichnetes zu leisten. Am Kräftigsten würden natürlich diese Prüfungen bei denen wirken, die später in den Staats- oder Privatdienst zu treten gedächten; sie würden aber selbst auch bei jungen Männern, die dereinst ihren eigenen Besitz zu verwalten hätten, nicht nutzlos sein. Es ist schon viel gewonnen, wenn Jemand inne wird, wie es um seine Leistungen bestellt sei; wer dadurch nicht zur geordneten Thätigkeit anzuregen, den dürften

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0049
MV tut gut.

freilich auch ernstere und nachdrücklichere Mittel kaum auf die Dauer zu einem der Wissenschaft und der Forschung hingegebenen Leben antreiben; er wird im besten Falle ein gewöhnlicher Mensch ohne höheres Streben.

Wir wollen nun zuletzt noch den Kostenpunkt einer näheren Beleuchtung unterwerfen. Ließe sich der eben von uns angegebene Plan verwirklichen, daß der Staat die Anstalt begründete, die Ritterschaft das zur Unterhaltung erforderliche Capital zusammenbrächte und die Stadt Parchim die nöthigen Ländereien hergäbe, so wäre eine Vertheilung der im Ganzen nicht unbedeutenden Summe erzielt, bei welcher Keiner über die Gebühr zu tragen hätte. Um jedoch den Besuch der Anstalt von Seiten junger Land- und Forstwirthe zu erleichtern, wäre es ohne Zweifel am besten, wenn von den Studirenden gar kein Honorar für den Unterricht gezahlt würde und diese bloß sich selbst beköstigten; allein dann würden die Unterhaltungskosten sich erhöhen und die Verwirklichung des Unternehmens schon mehr Schwierigkeiten machen. Wir finden dies auch nur in dem landwirthschaftlichen Institute auf dem Geisberge bei Wiesbaden ausgeführt, wo alle Nassauer unentgeltlichen Unterricht erhalten, während Ausländer während des Wintersemesters 44 fl. (25 Thlr.) Honorar zahlen. Die Kosten auf andern Anstalten sind sehr ungleich: in Proskau beträgt das Honorar für einen zweijährigen Cursus 106 Thlr., in Eldena 106 Thlr., in Regenwalde 340 Thlr., in Tharand für Inländer 104, für Ausländer 154 Thlr., in Hohenheim für inländische Zöglinge der Landwirthschaft 114, für auswärtige 285 Thlr., für inländische Zöglinge der Forstwissenschaft 68, für auswärtige 288 Thlr. Der jährliche Bedarf für den Unterhalt, ohne Honorar, beträgt: in Proskau 2—300 Thlr., in Eldena 200, in Poppelsdorf 250, Tharand 175, Hohenheim 102 Thlr. Der zweijährige Aufenthalt in der Akademie kostet demnach dem Studirenden: in Proskau 506 Thlr., in Eldena 506 Thlr., in Regenwalde 700 Thlr., in Poppelsdorf 600 Thlr., in Tharand dem Inländer 454 Thlr., dem Ausländer 504 Thlr., in Hohenheim dem inländschen Studirenden

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0050
MV tut gut.

der Landwirthschaft 318 Thlr., dem ausländischen Studirenden der Landwirthschaft 488 Thlr., dem inländischen Studirenden der Forstwirthschaft 272 Thlr., dem ausländischen Studirenden der Forstwirthschaft 432 Thlr. Jedoch ist hiebei nicht außer Acht zu lassen, daß die Unterhaltungskosten allemal im Minimum angeschlagen, und Hin- und Rückreise, so wie etwaige Ferienreisen, die Behufs der land- und forstwirthschaftlichen Ausbildung meist gemeinsam unter der Führung von Lehrern unternommen werden, nicht mit in Anschlag gebracht sind. Da nun Proskau im Durchschnitt 80 Studirende hat, Eldena 40, Regenwalde 30, Tharand 80 (44 für Landwirthschaft, 36 für Forstwirthschaft) und Hohenheim 100, (60 für Landwirthschaft und 40 für Forstwirthschaft), beide letztern etwa zu gleichen Theilen In- und Ausländer, so betragen die jährlichen Einnahmen an Studiengeldern: in Proskau 4000 Thlr., in Eldena 2000 Thlr., in Regenwalde 5100 Thlr., in Tharand 4000 Thlr., in Hohenheim 8930 Thlr., und man ersieht daraus, um wie viel etwa die zu gründende Anstalt in ihren Unterhaltungskosten durch die einzuführenden Studiengelder erleichtert werden könnte.

Jedenfalls müßte jedoch das Honorar möglichst niedrig gesetzt werden, um den Besuch der Anstalt auch den weniger Bemittelten möglich zu machen, und überhaupt das Publicum durch die Kosten nicht abzuschrecken. Da im Allgemeinen in Mecklenburg die Hinneigung zu solchen Instituten noch nicht geweckt ist, so muß der Besuch auf jede mögliche Weise erleichtert werden. So müßten u. A. etwa 12 Freistellen geschaffen, auch für tüchtige und fleißige Studirende Stipendien in der Form von Prämien, die für besondere durch die Prüfungen dargelegte Leistungen, ertheilt würden, ausgesetzt werden, kurz, es müßten keine Mittel gescheut werden, welche geeignet wären, das Publicum zum Besuche der Anstalt einzuladen. Es ist dies mit eine Rücksicht, die die Verlegung nach einer der größern Städte des Landes unräthlich macht, weil der Unterhalt dort jedenfalls theurer sein wird, als in Parchim.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0051
MV tut gut.

Was endlich die Verwaltung des Instituts betrifft, so müßte diese, auch ungeachtet der Beihülfen, welche der Ritterschaft und der Stadt Parchim in dieser Schrift zugedacht sind, doch unbeschränkt in die Hände der Staatsbehörde gelegt sein, weil dann nur die Möglichkeit gegeben ist, ein organisches Ganzes herzustellen und im Laufe der Zeit alle die Verbesserungen anzubringen, welche eigene und fremde Erfahrungen, als gut und untrüglich erwiesen haben.

Nachdem wir so in wenigen Zügen von unserm Standpunkte aus das Wesen der zu gründenden Anstalt gezeichnet haben, sprechen wir schließlich noch den Wunsch aus, daß das Gesagte vom rein objectiven Standpuncte aufgefaßt werden möge, und geben die Versicherung, daß es lediglich von der Ueberzeugung dictirt war, daß die intendirte Anstalt nicht bloß ein Segen werden müsse für Mecklenburg, sondern daß das Land sie künftig auch nicht entbehren könne. Und zwar, je mehr das Volk sich in der Richtung der Industrie entwickelt, desto mehr wird die Landwirthschaft sich anstrengen müssen, um den wachsenden Forderungen, die an sie werden gestellt werden, zu genügen. Die augenblicklichen Opfer mögen groß erscheinen; sie übersteigen aber lange noch nicht die Kräfte und bilden ein wohl angelegtes Capital, das dem Lande reichliche Zinsen trägt. Jetzt grade ist der geeignetste Zeitpunkt, Hand ans Werk zu legen; nie waren die Mittel so reichlich vorhanden, und nie drängten die Zeitverhältnisse so sehr darauf hin, wie in diesem Augenblicke. Darum warte man nicht länger, es möchte zu spät werden. Auch schaffe man von vorn herein ein Institut, das dem Zwecke ganz entspricht; nur ja keine halbe Maßregel, sie würde der Sache auf lange hinaus schaden.

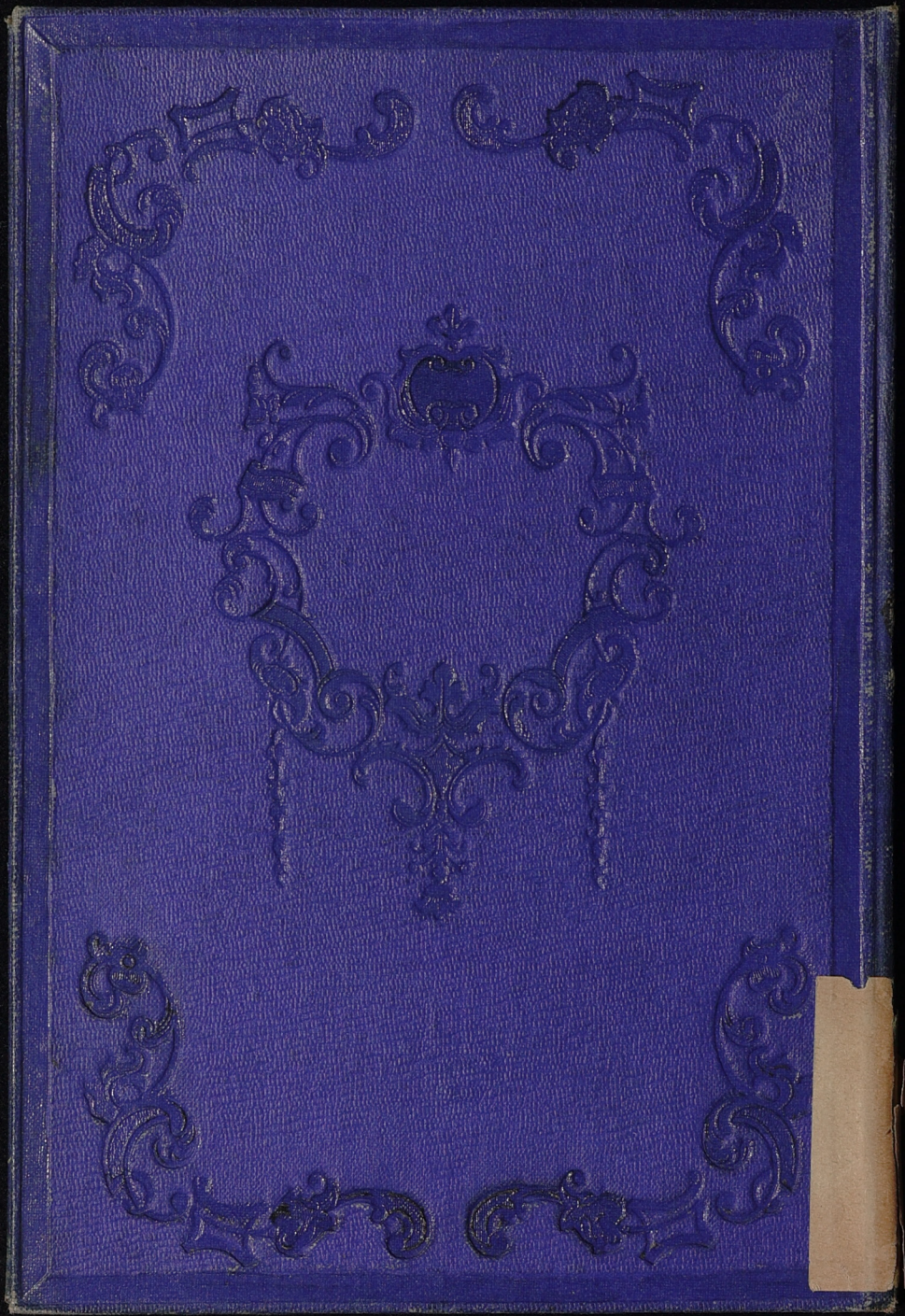
LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0052
MV tut gut.

Gedruckt bei G. Gerlach.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0054
MV tut gut.

LBMV Schwerin 33
004 477 995

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0059
MV tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890583545/phys_0060
MV tut gut.

3 Thlr., dem ausländischen Studirenden
38 Thlr., dem inländischen Studirenden
2 Thlr., dem ausländischen Studirenden
32 Thlr. Jedoch ist hiebei nicht außer
Unterhaltungskosten allemal im Minimum
= und Rückreise, so wie etwaige Ferien=
r land= und forstwirthschaftlichen Ausbil=
unter der Führung von Lehrern unter=
mit in Anschlag gebracht sind. Da nun
t 80 Studirende hat, Eldena 40, Re=
d 80 (44 für Landwirthschaft, 36 für
ohenheim 100, (60 für Landwirthschaft
schaft), beide letztern etwa zu gleichen
änder, so betragen die jährlichen Ein=
ern: in Proskau 4000 Thlr., in Eldena
nwalde 5100 Thlr., in Tharand 4000
930 Thlr., und man ersieht daraus, um
ründende Anstalt in ihren Unterhaltungs=
ührenden Studiengelder erleichtert werden

edoch das Honorar möglichst niedrig ge=
Besuch der Anstalt auch den weniger Be=
chen, und überhaupt das Publicum durch
recken. Da im Allgemeinen in Mecklen=
t solchen Instituten noch nicht geweckt ist,
jede mögliche Weise erleichtert werden.
12 Freistellen geschaffen, auch für tüch=
rende Stipendien in der Form von Prä=
durch die Prüfungen dargelegte Leistungen,
etzt werden, kurz, es müßten keine Mittel
geeignet wären, das Publicum zum Be=
den. Es ist dies mit eine Rücksicht, die
r der größern Städte des Landes unräth=
terhalt dort jedenfalls theurer sein wird,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890583545/phys_0061
MV tut gut.